

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner-Nachrichten Dresden
Hauptredaktion: Dresden
Königsplatz 10, 10011
Schreibweise: Dresden
Dresden - K. L. Marienstraße 26/28

Bezugspreise bei täglich zweimaliger Auslieferung monatlich 3,60 RM. (einschließlich 20 Pfg. für
Zustellung), durch Postzusatz 3,60 RM. einschließlich 20 Pfg. Postgebühr (ohne Postzusatzgebühren)
bei 7mal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg., außerhalb Dresdens 15 Pfg. Anzeigen-
preise: Die einseitige 30 mm breite Zeile 25 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und
Ehrentafeln ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 90 mm breite Reklameweile 200 Pfg.,
außerhalb 250 Pfg. Offertengebühren 30 Pfg. Zusätzliche Kautelen gegen Vorauszahlung

Dresdner-Nachrichten Dresden
Königsplatz 10, 10011
Schreibweise: Dresden
Dresden - K. L. Marienstraße 26/28

Gerüchte um Grandis Abreise aus Genf

Demonstrationen gegen Italien in Belgrad

Berlin, 10. Sept. Pariser Zeitungen berichten heute, daß die Abreise des italienischen Außenministers Grandi aus Genf mit einer außerordentlich ernsten Verschärfung der Situation an der italienisch-jugoslawischen Grenze zusammenhänge. Die Pariser Blätter sind voll von Alarmnachrichten, wonach besonders in Vaidich und Belgrad die antitalienischen Demonstrationen ungewöhnlich heftige Formen angenommen haben, so daß es den Behörden nur durch ein Massenaufgebot von Truppen und Polizei möglich gewesen sei, die italienischen Konsulate gegen die erregten Demonstranten zu schützen. In Belgrad sollen Tausende von Demonstranten, u. a. auch vor das deutsche Konsulat gezogen sein und dort unter Schüssen auf Deutschland eine Sympathiekundgebung zugunsten der unterdrückten Südslawen veranstaltet haben. Nach dem „Paris Bild“ soll sich die jugoslawische Regierung bereits zur Schließung der Grenze veranlaßt gesehen haben. Der „Temps“ berichtet über blutige Zusammenstöße zwischen Faschisten und Slowenen in dem Grenzgebiet von Pokumia, dem ehemaligen Adelsberg. Allerdings liegen amtliche Bestätigungen dieser Alarmmeldungen noch nicht vor.

Ruhige Beurteilung in Italien

Rom, 10. Sept. Die Abreise des italienischen Außenministers und Staatsmitgliedes aus Genf wird von den italienischen Sonderberichterstattern vollkommen ruhig kommentiert. Die „Stampa“ begründet sie mit dem Hinweis, daß nach dem vorläufigen Abschluß der Verhandlungen die Außenpolitik eines großen Landes, die nach verschiedenen Fronten gerichtet sei, besser und organischer von der eigenen Hauptstadt aus betrieben werden könne. Ähnlich schreibt der Genfer Korrespondent des „Journal d'Italia“, die Tätigkeit Grandis könne in Rom viel nützlicher sein, wobei nach Wiederaufnahme der Arbeiten des Rates im Falle politischer Fragen seine Rückkehr nach Genf nicht ausgeschlossen sei. Der Berichterstatter des „Popolo d'Italia“ unterstreicht die Bedeutung der Abrüstungsfrage für die jetzige Völkerbundsversammlung.

Seit Bestehen des Völkerbundes habe Frankreich in Genf Jahr für Jahr alles getan, um die Aufmerksamkeit der Welt auf dieses Problem und seiner Behandlung im Völkerbund abzulenken.

Bis jetzt sei es ihm auch immer geglückt, die unumgänglichen Probleme und unrealen Utopien der allgemeinen Abrüstungspflicht voranzujücken. Aber eines Tages werde der Völker-

bund sich entscheiden müssen, die Frage der Abrüstung endgültig zu lösen. Auch ohne die von Glederson erwarteten Mitteilungen über den Ausgang der italienisch-französischen Besprechungen habe die Völkerbundsversammlung die Pflicht, das Abrüstungsproblem zu behandeln.

Um den „Bahnschutz“ im Saargebiet

Genf, 10. Sept. Heute nachmittag fand beim Generalsekretär des Völkerbundes eine Besprechung über die Regelung der Frage des Bahnschutzes im Saargebiet statt. Außer Dr. Curtius und Brian nahm der italienische Delegierte Scialoja, der an Stelle des nach Rom gereisten italienischen Außenministers Grandi eingetroffen ist, an der Besprechung teil. Es handelte sich darum, auf Grund der gestrigen Verhandlungen des Rates einen Vorschlag auszuarbeiten, auf Grund dessen der Rat seine Entscheidung über den Bahnschutz in einer der nächsten Sitzungen zu treffen hat. Die Teilnehmer an der Besprechung sind überein gekommen, an die Regierungskommission des Saargebietes, die zur Zeit in Genf weilte, einige Fragen zu richten. Wie verlautet, hat die Regierungskommission heute vormittag eine Sitzung abgehalten, in der die Frage gleichfalls behandelt wurde. Man glaubt, daß die Angelegenheit noch in dieser Woche geregelt wird.

Das Präsidialbüro der Völkerbundsversammlung

Genf, 10. Sept. Die Völkerbundsversammlung hat heute nachmittag die Wahl des Präsidialbüros vorgenommen. In Vizepräsidenten wurden gewählt: Reichsaussenminister Dr. Curtius, Brian, Glederson, Maifudeira (Japan), Duinones de Leon und Costa de Reiss (Vollmien). Die bisherige Geschlossenheit, zu Vizepräsidenten die Vertreter der Großmächte und zu Ausschussvorsitzenden Vertreter der kleineren Staaten zu wählen, ist diesmal infolgedessen durchbrochen, als der Vertreter Italiens den Vorsitz des ersten Ausschusses übernommen hat, dessen Hauptaufgabe der Beratung des Juristenberichts über die Angelegenheit der Völkerbundsatzung an den Kelloggpaakt ist. Auf der vorläufigen Tagesordnung des dritten Ausschusses steht als wichtigster Punkt die Prüfung der Entwürfe des Sicherheitskomitees. Dem vierten Ausschuss fällt u. a. die Verhandlung der Reorganisierung des Völkerbundssekretariats zu. Dr. Curtius wird voraussichtlich erst in der nächsten Woche sprechen.

Bergeudete Stimmen

Nicht weniger als 24 Parteien buhlen auch in diesem Wahlkampf um die Gunst der Wähler. Seitliche Gestalten nahen sich wieder, die in den Sumpfnegeln des Parlamentarismus ihre Geschäfte machen möchten. Politische Sektierer, Ehrgeizlinge und Schwärmer, die auf die Dummheit ihrer Mitmenschen mit allen gröblichen Mitteln spekulieren. Da tritt allen Ernstes in einigen Wahlkreisen die „deutsch-kristliche mittelständisch-sozialistische“ des „wanderpredigers und tempelwärters von gottes gnaden“ auf. Da gibt es eine Partei, die den Intellektuellen, den Professoren und Doktoren, an den Kragen will, die „Reichspartei des volkschulgebildeten Staatsbürgers“. Für die Trinker gibt es eine feucht-fröhliche Alkoholpartei, und für die Mäßigen hat in dem „Sündenbabel“ Berlin die „Partei gegen den Alkohol“ Listen eingereicht. Dazu kommen noch die „Menschheitspartei“, die „Partei der Parteilosen“, die SPD, die Idealistische Bewegung Deutschlands für altruistisches Handeln, für Naturheilbewegung, naturgemäße Lebensweise, Paneuropäische Union, Pazifismus, Körperkultur, Esperantismus, neue Sachlichkeit, Neugeistertum, Okkultismus, Lebenskunst, Edel- und Vollmenschentum. Uff! Man muß schon einmal Lust schöpfen, wenn man die Vitanei der Stammtische und Kaffeekränzchen politischer Klatschweiber beiderlei Geschlechts mit ihren lebensfremden und lendenlahmen Bekenntnissen zu einer schöneren Welt in einem Atemzuge herlegen will. Ueber ihrem Programm steht das Motto: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“ Und tatsächlich, es klingt nichts so irrsinnig, es finden sich immer wieder Leute, die dafür ihre Stimme zum Fenster hinauswerfen.

Aber neben diesen Parteien der Antialkohol-, Menschheits-, Verlesenen- und Lebensreformkomplexe gibt es noch andere Splittergruppen, die sogar durchaus vernünftigen Menschen gefährlich werden können. Solchen Wählern nämlich, die einen politischen Dornröschenschlaf halten und die nun am Wahltag die Liste der Parteienauswahl durchgehen und dort ihr Kreuz einzeichnen, wo sie in harmloser Einfalt aus dem klingenden Namen sich die Vertretung ihrer Interessen verschreiben. Da gibt es beispielsweise im Wahlkreis Ostschlesien eine völlig belanglose Haus- und Grundbesitzerpartei und einen Reichsbund des Mittelstandes. Hinter beiden Parteien steht nur ein ganz kleiner Kreis und keineswegs die großen Berufs- und Ständegruppen, von denen stolz ihr Name zu künden scheint. Mander unpolitische Wähler läuft nun Gefahr, seine Stimme an diese Parteien zu vergeben, weil er in völliger Unkenntnis darüber sich befindet, daß die Hausbesitzervereine und die Führer des Mittelstandes vor solchen Splitterparteien eindringlichst gewarnt haben. In welchen Grotesken sich dieses politische Sektierertum einiger Stammtische auszuwirken kann, dafür hat der Wahlkreis Schlesien ein Beispiel geliefert. Einige Leuten kamen auf den Gedanken, eine Hausbesitzerpartei mit Zentralbelzung zu bilden. Kaum war dieser höchst schlaue Gedanke geboren und der Öffentlichkeit bekannt geworden, da bildete sich auch bereits eine neue Partei der Hausbesitzer ohne Zentralbelzung. Mit Recht haben sich die Hausbesitzervereine und die Mittelstandsvertretungen scharf gegen diesen groben Unfug gewandt, denn sie haben ja den Schaden, wenn politische Einspänner auf diese Weise zahlreiche Stimmen zur Unwirksamkeit verurteilen. Bedenklich ist, daß die Zersplitterung von Wahl zu Wahl gesteigert ist. Bei der Reichstagswahl 1928 haben die Eigenbrötchlein der oben gekennzeichneten politischen Stammtische und Sekteln nicht weniger als 83000 Stimmen erbeutet. Das sind fast vierzehn Reichstagsfraktionen, die auf diese Weise glatt unter den Tisch gefallen sind. Das ist um so bedauerlicher, weil dieser Stimmenverlust zum allergrößten Teil auf Kosten der nationalen Parteien geht. Die Angehörigen der marxistischen Parteien leisten der Zersplitterung, wo sie auf dieser Seite von Oppositionsgruppen gegen die offiziellen Parteileitungen auch schon versucht worden sind, keinen Vorbehalt. Man wählt auf der marxistischen Seite einfach keine Abspaltungen. Das überläßt man denjenigen nationalen Wählern, die immer noch nicht wissen, daß jede verlorene Stimme rechts ein Gewinn für die Linke sein muß.

Die Zersplitterung in kleine und kleinste Parteien ist vielfach der Unkenntnis über die Erfordernisse der Mandatsverteilung zuzuschreiben. Man weiß zwar, daß für ein Mandat 60000 Stimmen benötigt werden. Aber vielfach ist man sich nicht darüber klar, daß diese 60000 Stimmen nicht in ganz Deutschland, sondern in einem einzigen Wahlkreis aufgebracht werden müssen. Auch die Reichslisten, auf denen die Reichstimmern verwertet werden, kommen nur größeren Parteien zugute. Denn jede Partei erhält nur soviele Mandate auf der Reichsliste angerechnet, wie sie in den Wahlkreisen erobert hat. Ein Beispiel zeigt das: Die Volkrechtspartei, die sich der geschädigten Rentner und Sparers annahm, hat gewiss für ihre Agitation einen günstigen Nährboden in ganz Deutschland während der letzten Reichstagswahl gefunden. In der Tat gelang es ihr auch, 482165 Stimmen zu erbeuten. Das wären normalerweise acht Reichstagsfraktionen. Bekommen hat die Volkrechtspartei aber nur zwei Mandate. Warum? Weil sie nur im Wahlkreisverband Sachsen die nötige Stimmenzahl von 60000 erreichte. Also konnte sie zu

Führende Wirtschaftler zu den Reichstagswahlen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Sept. Eine Anzahl führender Wirtschaftler aller Gewerbegruppen und verschiedener politischer Richtung veröffentlichten zu den bevorstehenden Reichstagswahlen einen Aufruf, in dem es heißt: Die Wahl fällt in die Zeit bitterer Wirtschaftskrise und Unruhe, in eine in diesem Ausmaß bisher nicht erlebte Arbeitslosigkeit. Ursache dieser Krise ist im Zusammenhang mit den Kriegskriegsverpflichtungen und den weltwirtschaftlichen Erschütterungen eine durch viele Jahre fortgesetzte Ueberbelegung der öffentlichen Ausgaben und Ueberlastung der wirtschaftlichen Kraft. Um diese Krise zu überwinden, muß

endlich eine illusionfreie Politik

der staatlichen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten durchgeführt werden, die der freien Betätigung und der Kraftentfaltung der einzelnen Persönlichkeit möglichst Spielraum gewährt und die Befehle der Privatwirtschaft beachtet, um auf volkswirtschaftlicher Grundlage die Voraussetzungen für eine Politik sozialer Gerechtigkeit und Wohlfahrt zu schaffen. Das erfordert, daß letztlich nicht unerlässliche öffentliche Aufwand vermieden wird, daß der Aufbau unseres Staats- und Verwaltungswesens vereinfacht, daß den wirtschaftlichen Unternehmungen durch eine gesunde Finanz- und Wirtschaftspolitik Ertrags- und Kreditfähigkeit wiedergegeben, Vertrauen geweckt und so wiederum steigender Absatz und steigende Beschäftigung der Arbeitssuchenden ermöglicht wird, daß politische und wirtschaftliche Experimente vermieden und persönliche Verantwortung und Wirtschaftsführung geklärt werden.

Die Wahlen vom 14. September müssen für eine solche Politik der Staats- und Wirtschaftsnöwendigkeiten die parlamentarische Grundlage schaffen.

Darum rufen wir Männer aus den verschiedensten Zweigen der gewerblichen Wirtschaft alle auf, sich bei den Wahlen von nichts anderem lösen zu lassen, als von ernstestem staatlichem und volkswirtschaftlichem Verantwortungsbewußtsein,

Wahlrecht als unabwiesbare Wahlpflicht

zu empfinden und auszuüben und die Stimme den Männern und Frauen zu geben, die auf dem Boden der Verfassung gemäß den hier ausgesagten Richtlinien in positiver Mitarbeit für die Rettung des Staates, für die Stärkung der Volkswirtschaft einzutreten gewillt sind.

Zu den Unterzeichnern dieses Aufrufs gehören u. a. Ernst v. Borziga, Berlin, Kommerzienrat Goldmann, Friedrichshagen, Dr. Hugo Cdenr, Friedrichshagen, Geheimrat

Karl Duisberg, Abraham Growein, Kommerzienrat Louis Dagen, Karl Daniel, Geheimrat Raski, Kommerzienrat Krumpholtz, Franz v. Mendelssohn, Geheimrat Stimming, Bremen, Gustav Heinrich, Dresden, Hermann Kästner, Dresden, Richard Wolf, Gohmannsdorf, Wilhelm Wittke, Niederschlag, Friedrich Uebel, Flauen, usw.

Beschle und Becker wieder in Haft genommen

Mitna, 10. Sept. Oberstaatsanwalt Dr. Gollnick stellte in der heutigen Sitzung des Vombenlegerprozesses den Antrag die Angeklagten Becker und Beschle, die in den letzten Tagen oft in Versammlungen gesprochen und auch für heute eine solche angekündigt haben, in Haft zu nehmen. Rechtsanwält Dr. Vitzgebrune nimmt das zum Anlaß, mit längeren juristischen Ausführungen einen Gegenantrag zu begründen. Er sagt, es lasse sich darüber streiten, ob das Tun der Angeklagten geschmacklos und tollkühn sei, aber das verfassungsmäßige Recht der freien Meinungsäußerung dürfe nicht angetastet werden. Zudem sei es nicht richtig, daß Beschle und Becker Versammlungen „anberaunt“ haben. Oberstaatsanwalt Dr. Gollnick verteidigt nochmals seinen Antrag, und

nach mehr als einstündiger Beratung wird der Beschluß verkündet, Beschle und Becker neuerdings in Haft zu nehmen, da aus ihrem öffentlichen Auftreten geschlossen werden müsse, daß sie Zeugen beeinflussen wollten.

Ein feiner Kommunistenführer

Berlin, 10. Sept. Wie aus Budapest gemeldet wird, wurde in der Wohnung des kürzlich verhafteten kommunistischen Organizers Paul Földes, der eigentlich Feldmann heißt, festgestellt, daß dieser wertwürdige Kommunistenführer über nicht weniger als 40 feinste Anzüge, 45 Paar Schuhe und Klebenmengen von Seidenwäsche verfügt. Seine Sekretärin und Geliebte, die frühere Erzieherin der Prinzen Windischgrätz, Emma Fint, hatte über 50 Kleider, 53 Paar Schuhe, 4 Pelzmäntel, 18 Hüte um. Das Geschäft eines kommunistischen Agitators scheint also seinen Mann zu ernähren.

zu ihrem Wahlkreismandat nur 80 000 Stimmen auf der Reichsliste angerechnet erhalten. Die übrigen 862 108 Stimmen stiegen stillig aus.

Daraus muß der Wähler für den 14. September die Erkenntnis gewinnen, daß er nur solchen Parteien seine Stimme geben darf, die die Gewähr bieten, daß sie in einer genügenden Anzahl von Wahlkreisen mindestens je 60 000 Wähler an die Urne bringen können. Die Hoffnung, einige hunderttausend zerstreuter Anhänger im ganzen Reich genügen bereits, um Reichstagsmandate zu erobern, ist eine verhängnisvolle Täuschung. Zu warnen ist der Wähler auch davor, etwa auf seinen Stimmzettel Bemerkungen oder eine Begründung seiner Wahl zu geben, oder einen Artikel oder ein Flugblatt beizulegen. Auch diese Stimmen werden, selbst wenn die Partei sonst richtig mit einem Kreuz bezeichnet ist, für ungültig erklärt. Auch ihre Zahl ist sehr hoch. Sie betrug bei der letzten Wahl 480 000 Stimmen. Sieben Mandate sind hierdurch zum Teil buchstäblich verüßert worden.

Die Reichstagswahl vom 11. September bedeutet eine schicksalsschwere Entscheidung unseres Volkes. Es handelt sich um nichts anderes als um die Lösung des ersten Problems, drei Millionen Erwerbslosen wieder Brot und Arbeit zu beschaffen, die ihnen durch zwölf Jahre der Erfüllung nach aufhaken und durch eine marxistische Steuer- und Wirtschaftspolitik verdrängt worden sind. Mit der Urne, das hat die Entwicklung klar gezeigt, sind diese Aufgaben nicht zu lösen. Sie können nur gelöst werden, wenn die Rechtsparteien so stark aus diesem Wahlkampf hervorgehen, daß das kommende Kabinett des nationalen Wiederaufbaus sich auf eine sichere Mehrheit stützen kann. Deshalb ist es unbedingt nötig, daß dieses Mal nicht wie 1928 fast eine Million Stimmen durch kleine Splittergruppen nutzlos verendet werden. Nicht Gleichgültigkeit, nur die Wahl einer der großen nationalen Parteien gibt dem Wähler die Gewißheit, daß er nicht umsonst zur Urne gegangen ist.

Religiöse Genossen unerwünscht

Ringen eines religiösen Sozialisten

In der sibirischen Wüste wird ein Schreiben des bekannten religiösen Sozialisten Prof. Dr. Hans Müller (Jena) an die Ortsgruppe Jena der SPD. veröffentlicht, worin der Briefschreiber nach mehr als vierjähriger Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie seinen Austritt aus der Partei erklärt. Die Begründung dieses schon einst aus der zurückliegenden Schritte ist besonders im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen von hohem Interesse. Dr. Müller bekennt in diesem Schreiben, gehofft zu haben, daß in der SPD. mit dem Wachsen ihrer politischen Verantwortung auch das Verständnis dafür zunehmen werde, daß sich ihr sozialistisches Wirtschafts- und Gesellschaftsideal nicht ohne eine nur auf der Grundlage des christlichen Glaubens mögliche soziale Volksgemeinschaft verwirklichen lasse. Heute müsse er erkennen, daß diese Hoffnung eine Illusion gewesen sei und „daß sich der Widerspruch in der SPD., der zwischen ihrer programmatischen religiösen Neutralität und ihrer praktischen Bekämpfung von Religion und Kirche sowie ihrer Unterdrückung der Freidenkerbewegung besteht, für einen religiösen Sozialisten bis zur Un-erträglichkeit gesteigert hat“. Dr. Müller verweist hierauf auf seine persönlichen Erfahrungen in der Ortsgruppe Jena der SPD. sowie auf die Fälle der Tatkaten, die fast Tag für Tag aus der Parteipresse erschallend werden und die Beherrschung der Partei durch die Freidenker dokumentieren. Das alles lasse keinen Zweifel übrig, „daß religiös gekennnte Parteigenossen nicht für voll und als unerwünscht angesehen werden“.

Pharisäer

Vom Deutschenationalen Handlungsgehilfenverband wird

Im letzten Heft schreiben die Blätter der Sozialdemokratie „Ihrer! Ihrer!“ Jetzt aber in diesem Augenblick grüßt wirtschaftlicher und sozialer Not hält sie ihre Stunde wieder für gekommen. Auf der Wirtschaft Deutschlands lastet die schwere Krise, die die ganze Welt ergriffen hat. Drei Millionen Arbeitslose in Deutschland, aber eine Million in England, aber vier Millionen in Amerika sind der Tribut, den ihr die Völker zu zahlen haben. Einzig Frankreich kennt dank der Milliarden deutscher Reparationen kein Elend. Noch ist das Ende der Krise nicht abzusehen. Tausende sind vom Abbau bedroht, leben in drückender Ungewißheit über ihr Schicksal in den nächsten Monaten. Tausende arbeiten mit verkürzten Gehältern.

Das ist die Stimmung, die die Sozialdemokratie braucht.

Dieser Augenblick dünkt ihr der rechte, um nach Rattenfängerwelle die Unwissenden und Schwankenden mit der Alarmglocke in ihr Gefolge zu locken. Die Bürgerblockregierung ist die Schuldige an diesem Elend, darum heraus aus den bürgerlichen Parteien und hinein in die S.P.D.! Wenn so die „soziale Front gegen die soziale Reaktion unserer Tage“ geschlossen ist, dann wird „eine neue Zeit, in der Arbeit, Glück und Wohlfahrt bringt“, anbrechen! Es ist an der Zeit, diesen Verzerrungen gegenüber an die Wahrheit zu erinnern.

Welche Regierung und welche Leute haben es fertig gebracht, die Arbeitslosigkeit auf nahezu drei Millionen anzuheben zu lassen? Die Regierung Müller-Wissell, in der fünf aus den freien Gewerkschaften hervorgegangene Minister saßen.

Mit dieser Regierung nach zweijähriger „ruhmvoller“ Tätigkeit abtrat, hatte sie es auf über drei Millionen Arbeitslose gebracht.

Jetzt aber haben die S.P.D. und mit ihr die freien Gewerkschaften die Stirn, sich hinzustellen und die derzeitige Regierung für die Sünden ihrer Gefinnungsgegnossen verantwortlich zu machen. In drei Monaten soll diese gutmachen, was jene in zwei Jahren schlecht gemacht hat.

Wer hat den „brutalen Angriff auf die Sozialversicherungen“ begonnen? Die Regierung Müller-Wissell mit ihren fünf freien Gewerkschaften war es, die den ersten Entwurf zur Herabsetzung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung im Reichstage einbrachte und die Krisenfürsorge beseitigte. Der sozialdemokratische Hauptverband deutscher Krankenkassen war es, der auf seiner Tagung vom 5. bis 7. August 1928 die Forderung aufstellte, eine Gebühr für Krankenscheine einzuführen. Kein „Bürgerlicher“ hat je vorher oder nachher diese Forderung erhoben. In allen wesentlichen Bestimmungen wurde der derzeitige Entwurf noch unter dem Reichsarbeitsminister Wissell ausgearbeitet. Ebenjener ist vergessen, daß sich gerade die preußische Regierung des Gewerkschafters Otto Braun im Reichsrat mit ganz besonderem Nachdruck und gegen andere Ländervertreter für die Krankenscheinegebühren einsetzte. Die Sozialdemokratie hat aber die Stirn, den gegenwärtigen Reichsarbeitsminister dafür verantwortlich zu machen, daß die rote Forderung in den neuen Gesetzentwurf aufgenommen wurde.

Welche Regierung hat die primitivsten Interessen der deutschen Volkswirtschaft mit Füßen getreten? Unseres Wissens war es die Regierung Müller-Wissell, die in schändlicher Hinfälligkeit

das Säbholzmonopol an Herrn Krenger andlieferte.

das schädliche Polenabkommen abschloß, uns über drei Millionen Arbeitslose und die Emelka-Aktien beherrschte, zerrüttete Finanzen, Schulden, erschüttertes Vertrauen, Pessimismus, Krisenstimmung, verzweifelte Bauern und gefährdetes Kapital zurückließ.

Raum drei Monate sind es her, daß man hilflos und hängenden Kopfes die Fahne verließ, und schon will man wieder den anderen die Schuld aufladen und aus dem selbst herausgeschworenen Elend Kapital schlagen. Noch mehr: „So bleibt das Notopfer des Reichspräsidenten, wo die Senkung hoher Ministergehälter, riesenhafter Einkommen in den Kommunen?“ — haben die freien Gewerkschaften den Mut zu fragen. „Warum“, so fragen wir, „wird das Ministergehalt des Genossen Dr. Braun und seiner Kollegen nicht gesenkt? Glaubst man, es sei schon vergessen, daß sich dieser Genosse ein höheres Gehalt bewilligte als selbst die Reichsminister? So sieht das Glück und die Wohlfahrt aus, die diesen Braven der Republik ihre Arbeit bringt.“

Unter wessen Herrschaft sind die „riesenhaften Einkommen in den Kommunen“ zuhause gekommen? Laut hat es der „Vorwärts“ nach der letzten Stadtverordnetenwahl in Berlin ausgerufen: „Berlin bleibt rot.“ Dieses rote Berlin darf sich in seinen kommunalen Betrieben folgender bescheidenen Einkommen rühmen:

2 Direktoren der „Berel“ beziehen	58 000 RM.
1 Direktor der Brennstoffwerke	28 000 RM.
1 Direktor der Ausstellungen, u. Messe-G. m. b. H.	65 000 RM.
1 Prefeschef derselben Gesellschaft	35 000 RM.
1 Direktor der Berliner Stadtküter G. m. b. H.	44 000 RM.
1 weiterer Direktor derselben Gesellschaft	40 000 RM.
1 Direktor der Berliner Schlachtenwerke	21 000 RM.

Dazu kommen in vielen Fällen noch Auto, Reitpferd, freie Wohnung usw. Unter der Herrschaft der roten Wehrheit bezahlte die Städtische Müllabfuhr-G. m. b. H. für die Renovierung eines Sitzungsraumes 60 000 RM.

Trotzdem haben die S.P.D. und die freien Gewerkschaften die Unversöhnlichkeit, zu fragen: Wo bleibt die Senkung der riesenhaften Einkommen in den Kommunen? Die roten Gemeinden sind es in erster Linie, die eine sparsame Wirtschaft verhindern. Zwei Jahre haben die Sozialdemokraten im Reich Zeit gehabt, Sparmaßnahmen durchzuführen. Nichts haben sie getan, keine Besparungen, damals wie heute. Noch haben die Kaufmannsgesellschaften nicht vergessen, was ihnen die Antrittsrede des Kabinetts der fünf Freigewerkschaftler versprach. Es sollte geprüft werden, so wurde feierlich verkündet, wie das Los der älteren Angestellten gebessert werden könne. Zwei Jahre wurde geprüft und geprüft, getan aber wurde nichts. Dem Reichstag, hieß es weiter, solle ein Gesetzentwurf über die Umgestaltung des Tarifrechts vorgelegt werden. Nach zwei Jahren, beim Austritt der Regierung, war der Entwurf noch nicht geboren. Das Arbeitschutzgesetz wurde in der Regierungserklärung als besonders dringende Aufgabe bezeichnet. Auch in dieser Frage ist während der Regierungszeit der fünf Gewerkschaftler nichts geschehen. Für den Wohnungsbau wurde eine große Anleihe in Aussicht gestellt. Wie in den anderen Fällen, so ist es auch hier bei den Versprechungen geblieben. Der verantwortliche Minister,

Herr Wissell, hat sich durch eine glänzende Tatenlosigkeit und Energielosigkeit auszeichnet.

Unter sich wissen das die Genossen ganz genau. Der „Grundstein“, das Organ des sozialdemokratischen Bauarbeitervereins, fordert jetzt von Steuermäßig die Wiedereinführung der von Wissell abgeschafften Krisenfürsorge. Er sagt hinzu: „Damit kann dieser Reichsarbeitsminister aus christlichen Gewerkschaftskreisen beweisen, daß er nicht so schlapp ist, wie sein Vorgänger.“ Der „schlapp Wissell“, das ist die höchste Kritik, die man über die Amtstätigkeit dieses Ministers fällen kann.

Die Kaufmannsgesellschaften und die Arbeitnehmer haben nichts von den „Taten“ dieser aus den freien Gewerkschaften hervorgegangenen Pharisäer vergessen. Sie wissen ihrer hohen Worte entsprechend zu würdigen. Sie werden sich hüten, ihr Geld Männern aus diesem Kreise anzuvertrauen.

Strindbergs Tagebuch veröffentlicht

Der Todeskampf der Andree-Expedition

Stockholm, 10. Sept. Die Zeitung „Dagens Nyheter“ veröffentlicht heute einen Auszug aus dem Tagebuch Strindbergs, aus dem u. a. hervorgeht, daß die Andree-Expedition am 14. Juli drei Tage nach ihrem Ballonaufstieg auf einer Eisküste landete. Strindberg hat auf einer handgezeichneten Karte die Ortbestimmungen genau angegeben, so daß man die langsame Zerfaher der Expedition in südlicher Richtung verfolgen kann. Der Marsch nach Süden dauerte nach den Aufzeichnungen fast drei Monate. Die Expedition blieb bis zum 22. Juli auf dem Anterplatz und mußte am 27. eine Menge Gepäck zurücklassen. Am 11. August wurde der 82. und am 7. September der 81. Breitengrad passiert. Am 12. September mußte

der Proviant rationiert werden

und am 16. September gaben die Forscher den Versuch, den Marsch fortzusetzen, auf. Am folgenden Tage wurden die Gleitschiffe von Eisbergen bemerkt. Die Eisküste, auf der die Expedition eine Schneehütte gebaut hatte, zerbrach am 2. Okt., und am 5. Oktober wurden die Forscher Gefangene der Insel. Am 6. Oktober brach ein Schneesturm aus. Nach dieser Aufzeichnung ist nur noch ein Wort vermerkt: „Resignation.“ Nach dem 17. Oktober hatten Strindberg die Kräfte verlassen. Er war nicht mehr imstande, weiterzuschreiben.

Der Empfang Dr. Eckeners in Moskau

Moskau, 10. Sept. Wie bereits gemeldet, wurde „Graf Zeppelin“ in Moskau mit großem Jubel begrüßt. Als Kuriosum wird nachträglich eine leibliche Meldung bekannt, wonach russische Grenzjäger das Luftschiff beim Ueberfliegen

der russischen Grenze in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch beschossen hätten, da ihnen vom Moskauer Flug des Zeppelins nichts bekannt gewesen wäre. Von russischer Seite wird diese Meldung als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet, zumal, da die Sowjetunion den Moskauer Flug des Zeppelins so gründlich vorbereitet habe, daß die russische Bevölkerung über den Weg des Luftschiffes genau im Bilde war.

In seiner Ansprache, mit der er bei der Ankunft des „Graf Zeppelin“ Dr. Eckener begrüßte, führte der Chef der Luftverkehrstrasse der Sowjetunion, Baranow, u. a. aus: „Ich bin sehr davon überzeugt, daß der Besuch des deutschen Luftschiffes unter Ihrer Führung erneut die Gewähr für den Ausbau und die Vertiefung nicht nur der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, sondern auch einer engen Verbindung zwischen der sowjetischen und deutschen Luftflotte bietet.“

Der deutsche Geschäftsträger, Volkshausrat v. Twardowski, der die Gäste namens der deutschen Botschaft und der deutschen Kolonie begrüßte, erklärte, der Besuch des „Graf Zeppelin“ sei eine Bestätigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

Namens der Mannschaft und der Fahrgäste des „Graf Zeppelin“ dankte Dr. Eckener für den herzlichen Empfang

und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die Wetterverhältnisse es ihm im vergangenen Jahre nicht erlaubten, Moskau zu besuchen. Allen Flugteilnehmern wurden Geschenke überreicht. Dr. Eckener erhielt einen Silbernen Pokal. Das Luftschiff nimmt auf seiner Rückfahrt 60 Alto Postsendungen mit. Zwei Sowjetingenieurere machen die Heimfahrt des „Graf Zeppelin“ als Fluggäste mit.

Zum Rückflug gestartet

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute um 16,40 Uhr hier zu seinem Rückfluge nach Friedrichshafen aufge-
liegen.

Die Willkürverhaftungen in Warschau

Abgeordnete aus den Betten geholt

Warschau, 10. Sept. Die bereits gemeldeten Verhaftungen von 18 oppositionellen Abgeordneten fanden gleichzeitig zwischen 2 und 3 Uhr nachts statt. Die Abgeordneten wurden aus den Betten geholt, wobei es zu dramatischen Szenen kam, da die meisten von ihnen an einen Verhaftungsbefehl nicht glauben wollten und einen Ueberfall annahmen. „ABC“ berichtet, der Abgeordnete Marlicki habe, als die Polizei die Tür seines Zimmers im Seimhotel aufbrach, im Glauben, das Banditen bei ihm einen Einbruch verüben wollten, „Offe, Rauber!“ zum Fenster hinausgeschrien. Die Sejmwache eilte herbei, wurde aber von dem starken Polizei- und Gendarmenaufgebot nicht in das Zimmer des Abgeordneten hineingelassen. Die Regierungspresse teilt mit, daß die Verhafteten sich in einem Gefängnis in der Provinz befinden; es wird aber nicht berichtet, in welchem.

Der Ausschuss des Advokatenverbandes trat heute zu einer Sitzung zusammen und erhub in einer Entschuldigungsproklamation die ungesetzliche Verhaftung der Abgeordneten Rechtsanwalt Dr. Viederbaum, Dr. Kiernik, Dr. Dambiski und des Senators Dr. Praeger. Die Entschuldigung ist dem Justizminister Car übermittelt worden. Die gesamte Oppositionspresse wurde heute nachmittags in Warschau beschlagnahmt.

Abbruch der großen Ueberübung der Reichswehr

Frankfurt a. d. Oder, 10. Sept. Die große Ueberübung der Reichswehr ist am Dienstag zu Ende gegangen. Nachdem am Montag der sehr schwierige Uebergang der Kavallerie bei Kleinig und der Infanterie bei Tschirchberg glatt verlaufen war, kam es am letzten Tage noch zu einem Treffen an der Dorniederung bei Zawade. Der Ueberübung bei Tschirchberg wurde bei künstlichem Nebel vorgenommen. An der Uebung nahmen außer Generalsoberst Dene die fünf Inspektoren der Reichswehr sowie der Chef der Marineinfanterie, Admiral Dr. h. c. Raeder, und viele andere Generale teil. Durch Gastoffiziere fremder Wehrmächte waren Finnland, Schweden, Chile und Peru vertreten.

Blühende Phantasie der Asphaltpresse

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Sept. Die reichswehrfeindliche Berliner Asphaltpresse hatte gestern eine Meldung verbreitet, daß die Reichswehr Tränengasübungen mitten in Berlin veranstaltet habe, wodurch die Bewohner eines ganzen Stadtviertels aufs äckerste belästigt worden seien. Offiziere der Reichswehr hätten von Uebungen einer „Gaschuttabteilung des deutschen Reichsheeres“ gesprochen. Es war sogar die Behauptung aufgestellt worden, man habe diese Uebungen mitten

in der Stadt abgehalten, weil es den Herren Offizieren unbecomem gewesen sei, wegen dieser Uebung extra nach answärts zu fahren. Tatsächlich hat es sich bei diesen Uebungen darum gehandelt, daß in einer Berliner Kaserne Untersuchungen auf Unescofester angestellt worden sind, bei denen die Kammerlöhner mit den üblichen Mitteln gegen diese Tiere vorgegangen. Daß bei dieser Uebung die „Herren vom Generalstab“ anwesend gewesen wären, kann man selbst den naivsten Zeitgenossen nicht glaubhaft machen. Aber was tut man nicht alles, wenn es gilt, gegen die Reichswehr zu liegen?

„Wie in den Tagen des Weltkriegs“

Die großen französischen Manöver in Lothringen

Paris, 10. Sept. Nach den letzten Meldungen aus Lunéville sind die französischen Manöver in Lothringen in ihr Schlufstadium eingetreten. Am Mittwochnachmittag fand im Gegenwart des Kriegsministers Maglnot sowie des Marschalls Pétain und des Generals Wegand die abschließende große Truppenparade statt. Während der letzten Nacht ist die Artillerie bei Lunéville in unausgesetzter Tätigkeit gewesen, was lebhaft an die Tage des Weltkrieges erinnert haben soll. Die letzten Kampfhandlungen hätten zu einer Niederlage der „Blauen“ Truppen geführt, die in guter Ordnung zurückgezogen seien, wobei sie ihren Rückzug gedeckt hätten. Im Anschluß an diese Manöver sollen in dieser Woche Uebungen der 42. Infanteriedivision bei Verdun stattfinden, an denen etwa 10 000 Mann beteiligt sein werden.

Seegefecht mit Spritschmugglern bei Libau

Riga, 10. Sept. Zwischen einem Polizeikutter und einem Spritschmugglerschiff, dem früheren Danziger Schlepper „Anni“, kam es gestern in der Nähe von Libau zu einem Gefecht. Als das Schmugglerschiff zu entkommen drohte, steuerte ein Marinepatrouillenboot auf und eröffnete auf die „Anni“ ein Maschinengewehrfeuer, das von dem Schmugglerschiff erwidert wurde. Schließlich warf das Patrouillenboot Bomben ab, worauf die „Anni“ die weiße Fahne hießte. Die fünfköpfige Besatzung wurde verhaftet; 32 Galonen Spiritus wurden beschlagnahmt. Das Schiff ist von Rügen durchschießt, doch wurde von der Besatzung niemand verwundet.

Gronau als Gast bei Costes und Bellonte

Neuworf, 10. Sept. Der Ozeanflieger v. Gronau und seine Begleiter, die heute nacht mit dem Dampfer „Gamburra“ die Heimreise nach Europa antreten werden, sind für heute abend von den französischen Ozeanfliegern Costes und Bellonte zu einem Abschiedessen eingeladen.

Aus dem Reichstagswahlkampf

Jugenberg über die „Weltwirtschaftskrise“

Bremen, 10. Sept. In Bremen sprach am Mittwochabend der Vorsitzende der Deutschen Nationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Jugenberg, a. a. aus: Statt Erleichterung der finanziellen Lasten und Aufschwung der Wirtschaft, wie sie bei der Rundfunkpropaganda für den Youngplan versprochen wurde, ist das Gegenteil eingetreten: Ständig neue Steuern, steigende Arbeitslosigkeit. Jetzt hat der Reichstagspräsident und sein Kabinett ein neues Schlagwort erfunden, mit dem dieser Beschlag aller Versprechungen und aller eigenen Berechnungen verdeckt werden soll: die Weltwirtschaftskrise. Es ist verwunderlich, daß ein deutscher Reichstagspräsident es wagt, der deutschen Öffentlichkeit solche Märchen aufzutischen.

Wenn man sich die Statistiken ansieht, so hat unsere Ausfuhr ins Ausland nicht abgenommen, sondern ist Monat für Monat ungefähr ebenso hoch gewesen, wie in den zwei Jahren vorher.

Es ist also bisher nicht der Weltmarkt gewesen, auf dem der Rückgang des Ablasses eingetreten ist, sondern der innere Markt. Dieser ist verdrängt infolge der eigenen unünftigen deutschen Politik. Die Entwicklung des Weltmarktes hätte sogar zu einem Aufschwung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Finanzen führen müssen. Sie hat in der ganzen Welt billiges Geld gebracht, das uns in viel stärkerer Maße, als es geschehen ist, hätte zugute kommen müssen, wenn wir nicht unverantwortliche Verträge abgeschlossen hätten. Die Weltwirtschaft hat ferner im Laufe von wenigen Jahren einen so ungeheuren Rückgang der Rohstoffpreise, zum Teil bis auf die Hälfte und darunter, gebracht, daß Deutschland heute seine Rohstoffe sehr viel billiger einkauft, als es vor zwei Jahren der Fall war. Dadurch spart es viele Hunderte von Millionen. Aber alles wird durch Steuern und durch die Kostensteigerungen aufgefressen, die sich aus der Winderung des Umsatzes, d. h. aus der Verdrängung des inneren Marktes ergeben und die noch wachsen werden.

In ganz anderem Sinne hätte Dr. Brüning von der Weltwirtschaftskrise sprechen sollen.

Sie hätte ein Glad für uns werden können, wenn seine Partei — nach den Worten von Kaas — nicht in den Youngplan „hineingefallen“ wäre. Man brauche nur entsprechend dem Rate der Gegner des Youngplanes mit den überreichten Verhandlungen über den Youngplan und mit seiner Annahme solange zu warten, bis diese von den Verhandlungen vorausgesehenen Weltwirtschaftskrise wirklich dagewesen war. Würde heute im Ausland überhaupt noch jemand — außer etwa Frankreich — daran denken, dem deutschen Volke Zusatzen zu stellen, wie sie der Youngplan vertritt?

Zurückweisung sozialistischer Wahlpläne

Doppel, 10. Sept. Reichstagspräsident Dr. Brüning beschloß sich in einer Zentrumsversammlung in Doppel mit der Reform der Krankenkassenversicherung und führte u. a. aus: Wenn jetzt von sozialistischer und kommunistischer Seite das Märchen erzählt werde, als ob Kinder zu Tode gekommen wären, weil wegen des Krankenkassenscheines kein Arzt herangezogen werden konnte, so sei das nichts anderes als eine Lüge. Entweder hätten die von Sozialisten und Kommunisten geleiteten Wohlfahrtsämter versagt, oder aber die Ausführendenbestimmungen zur Krankenkassenreform seien den eigenen Parteimitgliedern nicht genügend zur Kenntnis gebracht worden. Niemand, der in schwerer Not sei oder krank und sein Geld habe, entfahre auch in Zukunft der ärztlichen Hilfe.

Man wolle mit solchen Mährchen zu verunsichern versuchen, daß der Leiter des sozialistischen Krankenkassenverbandes, Lehmann, bereits vor zwei Jahren selbst die stärksten Einsparnisse bei der Krankenkassenreform forderte, weil er eingesehen habe, daß diese Ausgaben nicht noch weiter steigen dürften.

Der Reichstagspräsident betonte in diesem Zusammenhang auch, es sei nicht Aufgabe der Krankenkassen, sich überflüssige Verwaltungsstellen zu errichten. Man könne auch sparsam bauen, und eine der Maßnahmen der Krankenkassenreform sei die Verdrängung der Verwendung von Beiträgen der Versicherten zur Errichtung von Gebäuden, die in der Notzeit des deutschen Volkes nicht gebaut werden könnten.

Hilferkundgebung im Berliner Sportpalast

Berlin, 10. Sept. Im Berliner Sportpalast fand am Mittwochabend eine große Kundgebung der Nationalsozialisten statt, in deren Mittelpunkt eine Rede Hitler stand. In Erwartung von Zusammenstößen hatte die Schutzpolizei starke Vorposten getrieben. Schon eine Stunde vor Beginn mußte der Kartenverkauf geschlossen und der Sportpalast wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden. Bei Schluß der Redaktion lagen Berichte über die Reden noch nicht vor.

Gregor Straßer im Ausstellungspalast

Im großen Saale des Ausstellungspalastes veranstalteten die Nationalsozialisten am Mittwochabend eine Wahlversammlung, in der der Spitzenkandidat für Ostpreußen, Gregor Straßer, sprach. Schon lange vor Beginn war der rechte Saal, der über 3000 Menschen faßt, bis auf den letzten Platz ausverkauft und polizeilich gesperrt, so daß eine Parallelversammlung in der „Grünen Wiefe“ abgehalten werden mußte, die gleichfalls überfüllt war. Hunderte mußten wieder umkehren.

Landtagsabgeordneter Cuno Meyer (Weinböhla) bekräftigte die Erklärungen und wandte sich gegen die hitlerische Denkschrift, durch die die Nationalsozialisten als Landesvertreter geteilt werden sollten. Dann erzielte er Gregor Straßer das Wort. Der Redner führte etwa folgendes aus: Alle alten Parteien, vor allem die Regierungsparteien, hätten sich verschworen gegen den einen Feind, die Nationalsozialisten. Trotzdem hätten diese eine immer stärkere Propagandamethode, durch die eine Volksbewegung zu entfachen sei, zum Teil laut, wenig „fein“ und „brutal“ seien, aber das sei zu erklären aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung, die groß geworden sei aus den klein- und gedrücktesten Verhältnissen heraus. Arbeitliche Umgestaltungen seien nicht angebracht gewesen, sonst hätten die 50 Mann, die in der Revolution sich zusammenschlossen, nicht eine mächtige Volksbewegung entfachen können. — Er wolle sich nicht in einzelnen mit seinen Gegnern auseinandersetzen, nur ein paar Posten wolle er aufzählen in der Rechnung, die man am 14. September aufstellen wolle nach der alten sozialdemokratischen Wahlparole: Wahltag ist Wahltag! Er erinnere an den landesverräterischen Betrug, den man begangen habe, als man 1918 die unmündigen Volksmassen mit der Füge von einer internationalen Revolution und von der Solidarität aller arbeitenden Klassen belog; er erinnere an die verlogene Ideologie, mit der die Sozialdemokratie Dames- und Youngplan dem Volke mundgerecht machen wollte, an die brutalen Methoden, mit denen man das Volksbegehren gegen den Tributzplan sabotieren wollte. An Stelle der versprochenen 700 Millionen Mark Steuerentlastungen seien wir mit neuen Steuern, mit Rotopfer, Ledigen- und indirekten Steuern bedacht worden. Immer größer müßten zwangsläufig durch das Erfüllungssystem diese Steuerabgaben werden. Demgegenüber habe das Großkapital 18 Milliarden ins Ausland verschoben. Gegen Steuern

sucht werde es im nationalsozialistischen Staate zwei neue Paragraphen geben: 1. Steuerflucht ist Landesverrat, und 2. Landesverrat wird mit dem Tode bestraft. — Die Younganleihe, die man jetzt aufnehmen, werde nicht etwa dazu dienen, die Wirtschaft „anzufurbeln“, sondern um die erste Rate der Youngtribune zu bezahlen; die staatspolitische Schuld werde auf diese Weise in eine privatwirtschaftliche verwandelt, und für diese „Transaktion“ müßten wir den sechs internationalen Banken noch eine Provision von 30 Millionen Dollar bezahlen! Dafür müsse das deutsche Volk darben und fronen! Arbeits-, Marx- und Spartkapital sei vernichtet worden zugunsten des internationalen Kapitals. Um das Sein oder Nichtsein dieses Systems handle es sich am 14. September, um nichts anderes! Ein solches System müsse sterben, damit das Volk lebe. — Nicht der Nationalsozialismus sei staatsverderbend, sondern diejenigen Parteien, die aus Deutschland eine Youngklientel machen und für drei Millionen Deutsche keine Arbeit schaffen können; der Nationalsozialismus wolle auf allen Gebieten die Kräfte mobilisieren und organisieren, an die Stelle des Ich-Begriffes den Wir-Begriff setzen. Das Problem der Arbeitslosigkeit werde im nationalsozialistischen Staate gelöst werden durch die Verdrängung des Wahnes der Goldwährung. Der Redner entwickelte anschließend einige Grundzüge der nationalsozialistischen Wirtschaftslehre. Er wolle nichts versprechen, nur das eine: Die Opfer, die verlangt werden müßten, solle alle gleichmäßig treffen. Er plädierte für die Arbeitsdienstpflicht, für die radikale Drosselung unnötiger Einfuhr. — Er steigerte seine Ausführungen in der Darstellung der internationalen Interessengegenstände, der drei weltpolitischen Spannungen, die die großen Chancen einer deutschen Freiheit darstellen, aber nur, wenn die Deutschen an die Mobilisierung ihrer Wehrkraft denken; der Zwang von Versailles müsse gebrochen werden, und zwar in dem Moment, wo einem unserer bisherigen Feinde unser Militärbandnis verworren sei als alle unsere Tribute.

Der Redner fand für seine mitreißenden Gedankengänge stürmischen Beifall. Vorher und nachher spielten die S.-N.-Kapellen alte Militärmärsche, die den Enthusiasmus noch steigerten.

v. Fumetti sprach in Löbtau

Im Saale des Rathschlers Löbtau veranstaltete die Konservative Volkspartei, Gruppe Löbtau, am Mittwoch eine Wahlversammlung, die von Kaufmann Müller geleitet wurde. Nachdem dieser die große Bedeutung der Reichstags-

Kundgebung der Deutschen Volkspartei Geheimrat Kahl, Thiel und Dr. Schneider sprachen im Gewerbehaus

Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Dresden, veranstaltete im Gewerbehaus eine sehr gut besuchte Wahlkundgebung. Ministerialrat Dr. Schettler bekräftigte die Anwesenden und stellte mit Genugtuung fest, daß das deutsche Volk diesem entscheidenden Wahlkampf das ihm gebührende lebhafteste Interesse entgegenbringe. Als erster Redner nahm zunächst der ostfälische Spitzenkandidat

Direktor Dr. Schneider

das Wort. Er ging von der schweren Wirtschaftslage unseres Vaterlandes aus, die verschärft durch die Tributabgabe, in erster Linie der schweren Weltwirtschaftskrise zuzuschreiben sei. Ihre Ursache liege in einer großen allgemeinen Preisänderung, die durch die Verknappung der Weltproduktion entscheidend bedingt sei. Frankreich und der Eidgebietler sei es gelungen, der Krise zu entgehen, weil sie ihre Valuta zu einem niedrigeren Kurse stabilisiert hätten und deshalb mit billigeren Preisen und geringeren Löhnen erfolgreich auf dem Weltmarkt konkurrieren könnten. Steigende Kaufkraft des Geldes bedeute sinkende Preise, bedeute Abbau der Staatsausgaben. Es sei eine Zeit, in der man durch die Realitäten gezwungen, auf populäre Gesetze verzichten müsse. Wenn die unmittelbare Not an die Köpfe des Reiches herantrete, sei die Stunde zu den außerordentlichen Maßnahmen der Notverordnung mit Hilfe des Art. 48 gekommen. Der 14. September müsse eine Wehrpflicht für die Notverordnungen bringen. In diesem Wahlkampf sei mit der Sozialdemokratie entscheidend abzuzählen. Raumer habe gesagt, die Sozialdemokratie sei einer abklingenden Konjunktur nicht gewachsen, weil sie nicht bereit sei, unpopuläre, aber notwendige Maßnahmen mitzumachen. Sie verspreche ihren Anhängern weitere Zugeständnisse und glaubt, die Mittel dazu aus dem stärkeren Anlegen der Steuerstränge nehmen zu können. Aber wir hätten schon längst erkennen müssen, daß das Übermaß von Steuern nur weiteren Rückgang der Staatseinnahmen zur Folge haben müsse. Die Volkspartei wende sich gegen den gefährlichen Staats- und Weltmarktsozialismus, der seine Defizite aus den Steuereinkünften der freien Wirtschaft abdecke. Zu fordern sei besonders eine bessere Vertretung der sächsischen Industrie im Reichswirtschaftsrat, sowie eine Vertretung Sachsens im Reichsbahnrat, damit Sachsen auch bei Eisenbahnbauten besser als bisher berücksichtigt werde. Die Volkspartei wende sich gegen die Schlechterstellung Sachsens beim Finanzausgleich und bei der Beschaffung von Krediten. Zur Außenpolitik bemerke der Redner, daß die Gelddepression die Younglasten noch drückender machen müsse, und daß dies eines der Argumente sein werde, um die dritte Tributrevision zu fordern. Freilich, jetzt sei der Antrag auf ein Moratorium noch nicht günstig, weil es den deutschen Kredit erschüttern würde. Die könnten den Antrag auf Revision angesichts unserer schweren Wirtschaftskrise auch ohne Moratorium stellen. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß es bald gelingen werde, die Saarbahntruppen zum Rückzug zu veranlassen. Eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik sei die Lösung der Probleme der Dispositiv. Sie dürfe nicht länger mehr verzögert werden, weil sich Polen mit jedem Jahre fester im Korridor niederlasse. Große Aufgaben seien uns gestellt, die gelöst werden könnten, wenn jeder am 14. September seine Pflicht tue. Lebhafter Beifall dankte dem Redner.

Sodann ergriff der Leipziger Spitzenkandidat

Otto Thiel

das Wort. Er wandte sich eingangs seiner Ausführungen gegen die Sozialdemokratie, deren demagogische Versprechungen für die Arbeitnehmer nichts anderes als Trugbild der Bedenken, die angesichts unserer Wirtschaftslage niemals in die Wirklichkeit umgesetzt werden können. Die bisherige Wirtschaftspolitik der Sozialdemokratie habe für die Arbeitnehmer keine Verbesserung ihrer Lebenshaltung bedeutet, sondern nur vermehrte Not und vermehrte Arbeitslosigkeit. Eine weitere Ursache unserer Wirtschaftskrise seien die ungünstigen Zinssätze. Es sei offenkundig, daß eine Besserung unserer Lage nicht durch radikale Schlagworte kommen könne. Unrichtig sei es, dem Kabinett Brüning vorzuwerfen, es habe die Kriegsbeschädigtenrenten und die Krankenversicherung ab. Das geschehen sei, sei die Einstellung von Neuanmeldungen der Kriegsbeschädigtenrenten. An den Besagten der Kriegsoffer selbst werde nicht gerüttelt werden. Unbedingt reformbedürftig sei die Arbeitslosenversicherung.

wahlen am 14. September gekennzeichnet und die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß eine nationale Front gebildet werde gegen die Sozialdemokratie, ergriff Staatsminister a. D. Dr. v. Fumetti das Wort. Sein Thema lautete „Unser Kampf um Deutschlands Rettung“. Der Redner knüpfte an die Programme der einzelnen Parteien, besonders der Sozialdemokratie, an, die unerfüllbare Versprechungen enthielten. Bei der Wahl gehe es darum, ob die alte Wirtschaft seit 1919 fortgesetzt werden solle oder nicht. Der Art. 48 sei in seiner gegenwärtigen Anwendung ein Verfassungsbruch. Den Nationalsozialisten müsse man den Vorwurf machen, daß von ihnen dieser Verfassungsbruch erzwungen worden sei. Von den Neuwahlen würden nur die Nationalsozialisten profitieren. Diese seien aber eine revolutionäre Partei. Hier schieden sich die Geister. Die Konservativen setzten sich dem entgegen, daß die radikalen Gruppen einen Trümmerhaufen herstellten wollten. In einem Staate, der nicht einmal militärische Macht habe, könne man keine Gewaltpolitik machen. Zuerst müsse man dafür sorgen, daß in unserem deutschen Hause Ordnung herrsche und nicht noch schlimmeres herbeigeführt werde. Offenbar werde eine Mehrheit gefunden, die sich hinter das Programm der Regierung stelle. Niemand könne sagen, wie es besser gemacht werden solle.

Bundesdirektor Diete vom Volkskirchlichen Verband behandelte das Thema „Ohne Christentum in Elternhaus und Kirche kein kultureller Wiederaufstieg“. Während das deutsche Volk zu 90 Prozent christlich gelehrt sei, so habe der Anteil der Christen im letzten Reichstag nur 56 Prozent betragen. Es tue not, daß diese Tatsache unserer Kultur eingedämmert werde. Bei der bevorstehenden Wahl müßten die weltanschaulichen Momente mehr betont werden. Die Kämpfe zwischen den Rechtsparteien dürften nicht das Gemeinliche verdunkeln, das in der Weltanschauung bestehe. Gebe die christliche Kultur zu Grunde, so würden wir alle zugrunde gehen. Wir müßten endlich durch die unabweisbare Not der Zeit ein Volk werden, und zwar ein politisches Volk, das sein Schicksal im Vertrauen auf Gott selbst in die Hände nimmt. Die Aufforderung der Redner sei eine geistesgeschichtliche Notwendigkeit. Er sei vollstehe sich der Durchbruch des Krieges. In unserem Volke müsse der christlich-soziale Gedanke mehr betont werden, der das Privateigentum anerkenne, ihm aber die Verpflichtung auferlege, für die wirtschaftlich Schwächeren zu sorgen.

An die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Reden schloß sich eine Aussprache, in der von deutschnationalen Rednern behauptet wurde, daß ein persönlicher Kampf gegen Jugenberg geführt werde. Von einem Zerfall ihrer Partei sei keine Rede.

Auch der Arbeitnehmer müsse sich gegen eine Sozialpolitik wenden, die das Reich in die Abhängigkeit der Finanzmächte bringe. Die Volkspartei fordere Hilfe bei längeren sozialen Notlagen, sie lehne es aber ab, für die kleineren Unfälle des täglichen Lebens größere Summen zu vercaufen. Denn sie wolle dem Arbeitnehmer einen größeren Teil seines Lohnes als bisher für seine unter eigener Verantwortung stehende freie Verfügung erhalten. Wer dem Arbeitnehmer das Gegenteil darlege, treibe Demagogie.

Zum Schluß wandte sich der Redner scharf gegen den Nationalsozialismus, den er als einen Schrittmacher des Volkswesens in den Reihen der nationalen Arbeitnehmer bezeichnete. Die Deutsche Volkspartei werde seinen Schritt vom Wege klarer Erkenntnis der gegebenen schweren Verhältnisse abweisen, und sie werde sich, unbefürmert um die Günst der Massen, nie davon abdrängen lassen, die Lage und ihre Erfordernisse ungeschminkt darzulegen. Starker Beifall war das Echo der Verammlung.

Hierauf ergriff

Geheimrat Kahl,

lebhaft begrüßt, das Wort. Er forderte die Verammlung auf, mit Energie für die Rettungssaktion zu arbeiten. Deutschland müsse seinen Schicksalsweg durch Opfer und Arbeit noch lange gehen. Aber es sei ein Unterschied, ob der Weg klar sei oder ob der Dase der Parteien ihn vernebele. Der Staatspartei gab der Redner den freundlichen Rat, den Bürgerfrieden besser als bisher zu halten. Stäntern müsse der Weg für die zukünftige Einheitspartei verschlossen bleiben. Der Redner ging dann auf Rechtsfragen ein. So sehr man grundsätzlich gegen Amnestien sein müsse, so notwendig wäre die gerichtliche letzte Amnestie gewesen, die einen Ausgleich für Männer bringen sollte, die zwar schwer gefehlt hätten, aber nur aus vaterländischen Motiven. Bedauerlich sei, daß bei der bevorstehenden Wahlrechtsreform keine Befreiung des wahlberechtigten Alters vorgesehen sei. Der Wahlrechtsreform habe Professor Kahl steiflich gegenüber, obwohl er die Mitarbeit an ihr begrüßt. Das größte Problem sei aber die Reichsreform. Nach der Heberzeugung des Redners dränge die geschichtliche Entwicklung zum Einheitsstaat. Wir hätten das Tempo dieser Entwicklung gar nicht mehr in der Hand, denn die Not zwinge uns geblendet zur Vereinfachung des Verwaltungsapparates. Müßten 17 Länderparlamente und 17 Landesregierungen bestehen? Sehr viel Arbeit werde durch Zuständigkeitsdifferenzen zwischen Reich und Ländern verbraucht. Man dürfe sich als Gegner der Reichsreform nicht auf Bismarck berufen, dem wiederholt erklärt habe, daß sich sein Verfassungswerk der Entwicklung anpassen müsse. Bismarck habe die geschichtliche pietätvolle Berücksichtigung der Stammeseigentümlichkeiten gefordert. Sie müßten selbstverständlich auch bei einer Reichsreform berücksichtigt werden; denn die Reichsreform dürfe durch eine Reichsreform nicht leiden. Zur Außenpolitik erklärte Geheimrat Kahl, wir könnten durch Nichterfüllung übernommener Verpflichtungen nie zur Freiheit kommen. Nur durch geduldige, aber Arbeit könnten wir Fortschritte erzielen. Die Weltgeschichte schreite langsamer fort, als es unser stürmisches Verlangen wünsche. Aber, so dürfe man bekennen, es gebe doch ein Weltbewußtsein. Der Redner schloß mit einem Glückwunsch an die Wahlkreise Leipzig und Ostfalen, die Männer an die Spitze gestellt hätten, die in der praktischen Arbeit seit vielen Jahren bewährt seien.

Stehend bereitete die Verammlung Geheimrat Kahl eine lebhaftes Ovation.

Kommunistenkrawall vor Hindenburgs Palais

Berlin, 10. Sept. Am Mittwochabend zog ein starker kommunistischer Trupp durch die Wilhelmstraße. Vor dem Palais des Reichspräsidenten wurde der Polizeiposten von den Kommunisten belästigt und durch Schläge ins Gewicht gesetzt. Der Beamte gab aus seiner Dienstpistole einen Schreckschuß ab, worauf die Kommunisten von ihm abließen. Zwischen der Wehrentkrone und der Straße unter den Linden wurde der kommunistische Zug gegen Verletzung der Bannwehrenschriften aufgelöst. Da die Kommunisten sich den Anordnungen der Polizeibeamten widersetzen, mußten sie unter Anwendung von Gummiknüppeln auseinandergetrieben werden. Fünf Kommunisten, die heftigen Widerstand leisteten, wurden festgenommen.

Vertilches und Sächsisches

Ein vergessenes Spiel

„Die letzten Hirschen“ — so kann man es jetzt an den Wagen der Straßenhändler lesen und herblich-raufrig nimmt man Abschied von den letzten schmackhaften Früchten im weichen Rücken. Und von den runden Früchten eilen die Gedanken ins Kinderland von einst, das anders war, als das heutige. Wunders fein mußte, denn das Kind von heute ist auch anders, anspruchsvoller geworden.

Uns verbunden mit unserer verlustenen, glücklichen Kinderlande sind auch die Hirsche. Nicht etwa als Geschmacksobjekt. O nein. Damals waren die satten Hirsche eine Teilspeise, die es aller heiligen Zeiten, und dann nur in Eingelehrten gab. Uns Kinder interessierte an den Hirschen — soferne wir Jungen waren — hauptsächlich der Kern. Der wurde erbeutet, was man wollte, daß er zu haben war. Er wurde in der Schule eingetauscht gegen Stammbüchlein und Abschiedsbrief. Er wurde geäußert und wenn man sechs Exemplare mindestens ankommen hatte, ging es auf die Straße, wo mit Hilfe der Kerne eine kindliche „Spielbühne“ eröffnet wurde. Meinade an jedem Hause der Werkstatt waren fünf kleine Spielbühnen in Betrieb unter dem Namen „Paukettippen“, den der Volksmund bald in das behässliche sächsische „Paukettippeln“ abänderte.

Auf vier nebeneinandergelegte Kerne kam ein „Oberer“. Und dann hatte man einen Würfel, mit dem man nach der Kernzahl die Kerne steuerte und sie zerstreute mußte. Es gab beim Paukettippeln auch bestimmte Spielregeln, die mir nicht mehr im Gedächtnis sind. Jedenfalls genügt aber einer, der im Laufe einer Zeitspanne eine gewisse Anzahl solcher Pyramiden errichtet hatte, großes Ansehen und es gab sogar Schichtprämien in Gestalt von Herrlichkeiten damaliger Zeit. Zu diesen gehörte natürlich auch neues Paukettippelmaterial.

Im Uebergang vom Sommer zum Herbst wurde gedöselte doppelte und mander Familienvater von heute wird sich gern an seine Paukettippelzeit erinnern, deren „Saison“ erst zu Ende war, wenn die Zeit der Papierdrachen gekommen war.

Wehmütig denken wir uns verlustene glückliche Kinderlande, an das vergessene nette Paukettippeln zurück. Die Zeiten haben beides aufgefressen und heute ärgern wir uns höchstens über Einzelhandelspreise jenes volkstümlichen Spieles, wenn wir auf einem achillos hinaworken Kern — ansehten und aus dem Kinderlandtraum jäh in die rauhe Wirklichkeit zurückgerufen werden. . . .

Die Einäscherung des Generals Fürstenau

Ich hatt' einen Kameraden! Am Katastrophendatum des Generals Fürstenau im Krematorium kam dieser Abschiedsgruß des Soldaten am Mittwochnachmittag zu erschütternder Geltung. Kamerad und Führer war der Entschlafene seinen Offizieren und Mannschaften jederzeit, und dies bezeugte auch die große Trauergemeinde, besetzt der Kranz reiche Zahl, unter denen man auch einen des Königs Friedrich August erblickte und Kranz so manches kühnen, einfachen Soldaten, als letzten Gruß an seinen Kommandeur. Im Vertretung des Königs nahm General v. Cullis an der Trauerfeier teil. Ferner bemerkte man den Landeskommandanten Generalleutnant Schubert, die Generale Oler von der Planitz, v. Schlieben, Morgenstern-Törns, Koppels (Konrad), Franke, Krubaber, Fühler, Wirth, Schaf, Wicher, Franke (Paul), Kranz, Militäroberpräsident Kaiser, Oberst Starke, die Offiziere der Regimenter 102, 103, 105, Ref. Inf. Regt. 102, die Abordnungen der Militärvereine 105 und 102, deren Fahnen die Ehrengast waren.

„Du bist die Ruh“, trübend erklang die volle warme Sopranstimme vom Chor herab. Dann sprach der eintägige Ordnungsoffizier des Beimgangenen, Standortpfarrer Hermann v. Velspa. Seiner Gedächtnisrede legte er das Wort des Kirchenschriftstellers zugrunde: Die Liebe hört niemals auf“. Er sprach von der Unvergessenheit und Tapferkeit, von der väterlichen Fürsorge des ehemaligen Führers, der sich in Stunden der Ruhe so recht in seinen Feuten freuen konnte, der dem alten Regiment die Treue hielt bis zuletzt. Mit Stolz und wehmütiger Dankbarkeit hätte man an seinem Sarge bekennen: „Er war der unsere!“, dies Wort, das in erster Linie auch seine Familie von ihm hören dürfte. Galt doch all sein Sorgen, seine Arbeit den Seinen. Darum bleibe die Liebe lebendig über dieses Grab hinaus und höre nimmer auf. „Heber Nacht kommt still das Leid, über Nacht kommt still das Glück“, nochmals kündete es die Sängerin. Nach der Einsegnung folgten die Trauerlieder durch General v. Cullis für den Deutschen Offiziersbund, durch die Militärvereine 102, 103, 105, durch die Abordnungen der Regimenter 102 und Ref. Inf. Regt. 102. Nach dem Viedersers „So nimm denn meine Hände“ sang langsam der Chor in die Tiefe. Eine Orgel aber sang: „Ich hatt' einen Kameraden“.

Kunst und Wissenschaft

Verein für Erdkunde zu Dresden

Wanderung in die Kammerz Pflege
In das nordöstliche Sachsenland, wo Tisch- und Bergland sich hart voneinander scheiden, Feldboden und Schwemmland sich berühren, Ackerland vom Waldgebiet abgelöst wird, blühtgelegene Siedlungen mit reicher Gewerbetätigkeit sich zu kleinen Waldstädten aufbauen: in diese Landschaft der Weingesänge führte der Verein in der Erdkunde zu Dresden seine Mitglieder.

Die alte Sechsstadt A me n a war das erste Ziel. Liebendwürdige und sachkundige Führer zeigten von dem Wahrzeichen der Festungsstadt, der hochgelegenen Haupt- oder Marienkirche aus die geographische Bedingtheit der Stadtlage und der Wirtschaft und führten in das Kultur- und Geistesleben der Stadt ein.

Auf engem Raume drängen sich hier diese geographische Merkmale dicht zusammen. Die Stadt ist auf einer schmalen Junges von allem Schiefergestein (Graumacke) erbaut, das auf Granitmassen liegt und davon umgeben ist. Der unfruchtbare Verwitterungsboden der Graumacke ist für Ackerbau zu wenig ergiebig, daher sind die Perakuppen mit Kleinsternwald bebauten. Wo durch künstlichen Brand eine Verminderung des Schiefergesteins nicht eingetreten ist, wird Graumacke als Straßenpflaster verwendet.

Der Granit wird hauptsächlich zu Plattensteinen verarbeitet. Die Arbeitstätten zeichnen lange, weißlich-schwarze graue Linien in die grüne Landschaft ein. Der Steinbruchbetrieb vollzieht sich in riesigen Gräben, die dem Tagebau eines Braunkohlenbergbaues zu vergleichen sind. Keine Bergwände begrenzen ihn. Die Granitmassen tauchen als harte Bodenwellen aus der Anhöhenoberfläche eines Urstromtals auf, deren glatte Böden bürtige Quitscheln tragen. Ein Bild, das an nordische Schwärengegenden erinnert. In der Tat hat hier die Eiszeit der Landschaft das Gepräge gegeben. Leider sind besondere Naturdenkmäler dieser Erdperiode durch Steinbruchstätigkeit zerstört worden. Aber ein Reize aus weiter zurückgelegener Zeit zeigt sich dem Wanderer. Witten durch die gewaltigen Granitmassen steht sich in scharfer Abgrenzung, wie eine Karde im Anblick der Erde, ein Diabasgang. Hier und auch an anderen Stellen der Kammerz Landschaft sind in die Granitmassen die als Diabas benannten Gneissteine aus dem Erdinneren eingetreten. Leider enthalten sie nicht wie in Westfalen und Norwegen wertvolle Eisensteinlager.

Bauernnot in der Oberlausitz

Mit der Lage der Oberlausitzer Landwirtschaft und den zu ergreifenden Maßnahmen beschäftigte sich eine Sitzung der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für die Oberlausitz, die in Saugen abgehalten wurde. Man stellt fest, daß die Erträge in der Oberlausitz immer höher geworden sind, während sie in Wirklichkeit wesentlich unfruchtbarer und geringer als in anderen sächsischen Bezirken seien und infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse in den letzten Monaten noch bedeutend verschlechtert hätten. Zahlreich seien die Hungerwunden, in der Veranschaulichung der Landwirtschaftliche die Oberlausitz mit an der Spitze. Eine Aussprache im Kreislandtagsratung habe ergeben, daß eine allgemeine Notstandsaktion nicht in Frage kommen könne; daß höchstens Einzelgehilfe in Fällen größerer Not in Erwägung gezogen werden sollten. Man forderte für die Lausitz noch einen Sty im Gutachterauschuß und Kündigung der Schweizerartef.

— Keine Trachen auf dem Keller Kelgen lassen! In der letzten Zeit wird der Truppenübungsplatz „Keller“ wieder zum Zielgenossen von Trachen dennt. Dagegen wäre gerade auf dem Keller nichts einzuwenden, wenn sich nicht dort auch der Dresdner Flughafen befände. Mit Rücksicht auf den Flugverkehr ist aber nach § 4 der „Polizeilichen Betriebsordnung für den Verkehrslandeplatz Dresden-Keller“ das Zielgenossen von Balken und Trachen aller Art auf dem gesamten Gelände des Truppenübungsplatzes „Keller“ verboten, und nach § 30 der gleichen Verordnung werden Uebertretungen mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind. Darüber hinaus haften aber der Uebertretende noch für den Ersatz des Schadens, den er durch die strafbare Handlung verursacht hat. Da bei Winderfährten bis zum 13. Lebensjahre diese Schadenersatzpflicht die Eltern oder sonstige Aufsichtspflichtige trifft, werden Eltern usw. gut tun, ihre Kinder entsprechend zu belehren.

— Deutschnationale Volkspartei. Der Herausgeber des „Deutschen Patrioten“ in Berlin, Emil Unger, spricht neben Dr. Prudentius, Berlin, in öffentlicher Versammlung heute 8 Uhr im Ballhaus, Bauener Straße.

— Der Bund Sächsisch-Thüringer Landmannschaften. Ein Dresden, hielt in Schandau seine 9. Bundestagung ab. Der Landhausrat saßte kaum die Vertreter, die aus allen Gauen des Reiches zu ernster Arbeit und zu frohem Wiedersehen herbeigeeilt waren. Das Saargebiet, der Rhein-Maingau, die Nordmark, alle waren sie vertreten. Stadtverwaltung und die Bad Schandauer Landmannschaft in Dresden verhandelten zu Ehren der Wäste ein Markt- und Heimatfest, das bei günstigem Wetter einen glänzenden Verlauf nahm. Den Höhepunkt des Festes bildete die Bannerweihe der Bad Schandauer Landmannschaft in Dresden. Auf dem steinernen Markt, umgeben von einer nach Tausenden zählenden Teilnehmermasse, welche sie ihre Banner mit dem Gelübde der Treue zur Heimat, der heiligen Worte wurden gesprochen und immer wieder lang es durch: Wir wollen keine Politik, uns führt die Liebe und die Treue zur Heimat, zum Volk und zum Vaterland zusammen. Die nächste 10. Bundestagung soll in Waldheim stattfinden.

— Das Schullest der Dreifünfschule. Unter großer Beteiligung veranstaltete die Dreifünfschule in Donath's Reuer West ihr Schullest, dessen Heinertrag zu Landheimbeihilfen für bedürftige Schüler bestimmt war. Der erste Teil des auf dem Sportplatz all allerhand Spiele und Wettkämpfe. Auf dem nächsten, wenn auch etwas kühlem Wetter entwickelte sich in dem geräumigen Garten bei dem Konzert des Schullestes und des Schullestes und der alterhand inüben Ausführungsleistungen: Hähne ein rotes Leben: Eine Patente war durch Baden der Eltern zustande gekommen. Den Abschluss des Festes für die Mittel- und Unterklassen bildete eine Beleuchtung des Gartens durch Campions, die die Schüler selbst entworfen und angefertigt hatten. Darauf bildeten die Oberklassen im Saale noch bis Mitternacht eifrig dem Tanze. Während einer Pause drante das Schullest-Orchester unter Tr. Krellers Leitung die Uraufführung von Kompositionen zweier Schüler.

— Der Franzosend der Wartin. Wartin-Gemeinde hielt kürzlich seinen ersten Vortragsabend nach dem Sommerfesten ab, an dem Guido v. Seyditz über das Drama „Rum 100. Geburtstagsfeier der Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach“ sprach. Die Rednerin betonte es als eine Dankeschuld, der unferm Bruderthame Oesterich entkommenen Dichterin, die sich jederzeit in Wort und Schrift zum Deutschum bekennt hat, eine Erinnerung zu widmen. Marie Ebner v. Trösch-Göteborg zeichne sich Marie v. Ebner, eine geborene Gräfin Dubsky, durch Wahrhaftigkeit, Schlichtheit und Unabhängigkeit der Darstellung in ihren Erzählungen aus, die noch von der Güte seiner Menschlichkeit und einem tiefen Humor verklärt werden. Besonders sympathisch berührt aber die ihr innewohnende Mütterlichkeit, die sie auf alle, die ihr nahe kamen, ausströmte. Sie, so daß sich an ihr selbst am meisten das von ihr geprägte Wort bemerktete: „Die Kinderlebe hat die meisten Kinder.“ Um den Zuhörern ein geistesbild von der Dichterin zu geben, las die Vortragende Teile aus ihren Werken vor. — Der Rednerin wurde herzlicher Dank dargebracht, und W.

Trotzdem wird in seinem Schlusswort darauf hin, daß jeden Leben, besonders aber das eines Dichters, Saat und Ernte in sich trage, und daß es die Aufgabe eines jeden Menschen sei, die empfangenen Gaben zum Wohle anderer zu gebrauchen. — **Wittgensteinsche Domäne.** Heute 8 Uhr Visekunde in der Sächsischen Erbengasse; Tomprecher v. Kirckhoff, — **Kaufmannsvereine.** Heute 8 Uhr hält im Kirchgemeinschaftsraum, Meehschule, Hasser 14 Visekunde über Jellala. — **1. Gewerbehaus.** Bei der Tagung in der O Higgins-Kaufmannsverein, heute 8 Uhr, wird die Sächsisch-Quartett, sondern die Herren Barwas, Wunderlich, Geier und Junfer der Stadtver.

— **Große Musikant.** Großer Garten. Gute nachmittags Musik Georg W. 11. 12 mit dem Kaufmanns-Orchester und Beilage mit dem Vize-W. 11. 12.

Das Schlußlicht des Langholzwegens

Freisprechung eines Kutschers von der fahrlässigen Tötung

In den Abendstunden des 18. März waren zwei mit Langholz beladene Geschirre eines Dresdner Fuhrunternehmers auf der Staatsstraße von Klopitz nach Dresden unterwegs. Nach eingetretener Dunkelheit besteu die Kutscher beide Fuhrwerke an den Kanten ihrer Sattelverbe besetzte Patrezen an. Auf der Königsbrüder Straße in Dresden-Alteforst verlor plötzlich die Patreze des hinteren Geschirrs. Beide Geschirrführer hielten an, um die Patreze in Ordnung zu bringen. In dieser Zeit verlor die Fahrer Ernst Helmut Hilling aus Dresden, der ebenfalls mit seinem Wade in gleicher Richtung fuhr, das hintere Geschirr zu überholen. Er bemerkte die Ladung aber nicht und fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen die Baumstämme. Dabei kam er so unglücklich an, daß er den Verletzungen kurz Zeit darauf erlag. Der Führer des zweiten Langholzwegens, der 33 Jahre alte Kutscher Arno Donner aus Dresden, wurde am 23. Juni vom Gemeinlichen Schöffengericht Dresden wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht stellte sich in der Begründung des Urteils auf den Standpunkt, daß langbeladene Geschirre ein Schlußlicht führen müssen und sah in der Unterlassung dieser Maßnahme die Schuld als erwiesen an. — Die 2. Strafkammer des Landgerichts Dresden hob das ersinnungliche Urteil auf und erkannte auf kostenlose Freisprechung des Angeklagten. Der Freispruch wurde damit begründet, daß nach den neuerlichen Feststellungen nicht als erwiesen angesehen wurde, daß das Geschirre über den Fahrer hinaus beladen gewesen sei. Demzufolge habe die Beleuchtung an den Pferdekanten ausgereicht.

Ein Verkehrsflugzeug abgeführt

Als am Mittwoch nachmittags das Flugzeug D 1036 vom Chemnitzer Flugplatz zur Weiterfahrt nach Prag abgehert war und sich bereits in 20 Meter Höhe über dem Flughafen befand, blieb plötzlich der Motor aus und unangeführter Urtache haben. Der Flugzeugführer verlor, so fort wieder niederzugesen, doch blieb das Flugzeug mit einem Niesgen an einer Gartenlaube in der Nähe des Flugplatzes hängen, wobei es sich überhängen und zu Bruch ging. Die durch ein Wunder kamen bei dem gefährlich anzuerscheinenden Unfall Führer und Fahrgäste ohne Schaden davon.

Kommunikaufschreitungen auf dem Postplatz

Am Mittwochnachmittags kurz nach 13 Uhr wurden zwei Männer mit nationalsozialistischen Absichten auf dem Postplatz von Kommunisten angegriffen und ihnen die Parteilabzeichen abgerissen. Es entstand ein großer Menschenauflauf, so daß Polizei eingeleitet werden mußte. Drei Bereitschaftswagen trafen kurz nach dem Zwischenfall auf dem Postplatz ein und mußten die Straßen von den Kommunisten teilweise unter Anwendung des Gummiknüppels räumen.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Der König von Paris“

Gloriapalast
Der erfolgreiche Film vom Hochapitel Raesal (Hans Pepseler), der den jungen Marieiller Einbürger Don Pedro Alvaroz (Ivan Petrovich) aus gezeierten Gesellschaftsbeiden von Paris machte und beinahe den Mann der Herzogin von Maxfianac (Hanna Halp) aus ihm gemacht hätte, verläßt beim Publikum. Man bekennt schon der zweiten Wiederholung. In's das Abenteuerhafte der Darstellung, in's die Beliebtheit Petrovichs als des Vorförers der Hauptrolle? Wenig, vortäufig Fortsetzung bis Donnerstag.



Porzellan, Kristall
Johann Anhäuser, Ecke Moritzstr.

Stiftungen Schwedens für Stralfund

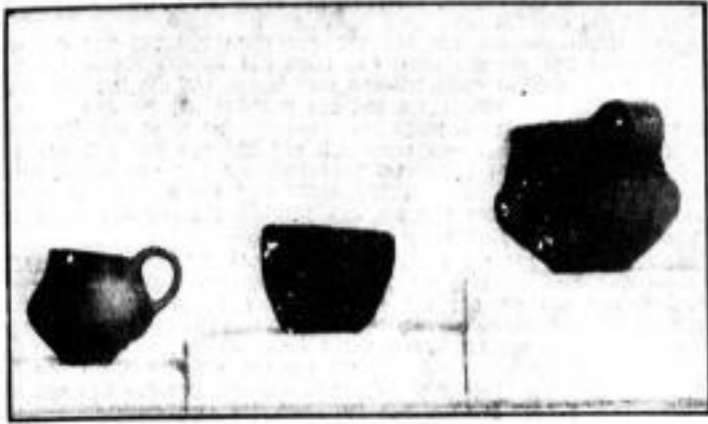
Eine von Schweden gestiftete Gustaf Adolf-Wäse wurde am 10. September im Rathausdurchgang enthüllt. Im Namen der Stifter sprach Professor Lundström (Schweden). Die Enthüllung nahm der schwedische Kammerherr Graf Osten, Ehrenbürger der Stadt Stralfund, vor; Oberbürgermeister Dr. Bendemann übernahm die Wäse. Daran schloß sich die Uebernahme einer großen schwedischen Väterspende von etwa 1700 Wänden durch Prof. Lundström in der Stralfunder Stadtbibliothek. Die Gustaf-Adolf-Wäse wie auch die Väterspende entstammen der Dahlbergschen Gustaf-Adolf-Stiftung, deren Mittel in den Jahren 1890 bis 1892 zur Erinnerung an Gustaf Adolf hauptsächlich in Deutschland verwendet werden sollen. Auf den Vorschlag

von Prof. Lundström hat die Stiftung dabei ganz besonders die Stadt Stralfund bedacht. Ganz besonders freute man sich, für die Wäse einen Raum machen zu können von einem Kunstmaler, das ein deutscher Künstler, Zeitgenosse des schwedischen Königs, geschaffen hatte und das also deutlich die Freundschaft und die kulturelle Zusammenarbeit Deutschlands und Schwedens zum Ausdruck bringen, betont. Der Schöpfer ist Hans van der Putt, einer der vorzüglichsten Medailleur des 17. Jahrhunderts. Er schnitt verschiedene Bildnisse deutscher Fürsten in Stahl und fertigte auch Wäsen in Glas und Ton, deren einige in Ora gegossen wurden. Seine Grabsteine des Königs Gustaf Adolf von Schweden ist eines der Hauptwerke dieser Art. Putt lebte lange in Nürnberg, im Jahre 1650 ging er nach Kassel, wo er bald danach farb. Der Abgus, der in Schweden gemacht ist — das Original befindet sich in der Armeeverwaltung in Stockholm — ist sehr gelungen.

Die Väterspende umfasst ungefähr 1700 Wände, hauptsächlich schöngealtete und historische Literatur in schwedischer Sprache. Das meiste ist von der Dahlbergschen Stiftung beschafft, aber auch viele schwedische Institute (der Reichsverein für das Schwedenum im Ausland, die Universitätsbibliotheken in Uppsala und Lund, die Stadtbibliothek in Göteborg usw.) und Privatpersonen haben sich daran beteiligt. Unter den Büchern befinden sich eine sehr schöne vollständige Ausgabe von Strindbergs gesammelten Schriften in 36 Bänden, weiter vollständige Ausgaben von Tennér, Geijer, Öbittger, Brander, Emilie Ringer-Garlen usw., und unter den Jüngeren von Fredrik, Heidenham, Lagerlöf, Carlseid, Edberberg, Oia Dansson, Pervertin usw. Für die schöne Literatur Schwedens wird wohl überhaupt von nun an die Stadtbibliothek in Stralfund die beste Fundgrube in ganz Deutschland werden. Die wissenschaftliche historische Literatur ist auch reichlich vertreten: außer vollständigen Serien von den Werken von Carlsson, Malmström, Öbittger, Grimby, Fregell, Starbäck sind alle die wichtigsten Spezialabhandlungen — besonders wenn es sich um Deutschland und Schwedens gemeinsame Geschichte handelt — in der Väterspende zu finden. Schwedische Literaturgeschichte wird man in Zukunft auch in der Stralfunder Bibliothek vorzüglich studieren können. Die großen schwedischen Forschungsreisenden, wie die beiden Nordenskiölds, Sven Hedin u. a. sind durch ihre Originalausgaben vertreten. Das die philologische Wissenschaft über schwedische Sprache in der Väterspende reichlich auftritt, ist selbstverständlich — darunter findet man alle bisher erschienenen Teile des groß angelegten Wörterbuchs der Schwedischen Akademie. Im übrigen gibt es Werke über Kirchengeschichte, Kunstgeschichte, Klassische

Ein prähistorischer Urnenfriedhof entdeckt
Fundus aus der ältesten Eisenzzeit in Flur Prabschwitz

Mitte Juli vorigen Jahres stießen die beiden Maurer Alfred Manjuck und Erich Stiebig beim Ausschachten des Baugrundes zu ihrem Stützgebäude in der Flur Prabschwitz (Amtshauptmannschaft Pirna) etwa einen Meter tief im Fallein auf vier Gruppen vorgeschichtlicher Gefäße und Gefäßteile und bargen diese in ihrem Schuppen. Dort sah sie der Maschinenbauer Johannes Kunze aus Prabschwitz Ende Juli dieses Jahres, brachte sie in Sicherheit und benachrichtigte das Archiv vorgeschichtlicher Funde aus Sachsen in Dresden von dem Funde. Die Ermittlungen des Archivs an Ort und Stelle ergaben, daß die Funde zu einem bisher unbekanntem Urnenfriedhof der so-



Die drei Gefäße aus dem Rindergrab

genannten Willendorfer Kultur gehören und in die älteste Eisenzzeit etwa 800 bis 500 vor Christi Geburt zu setzen sind. Drei reizende kleine Henkelgefäße stammen nach Angabe der Finder aus einem Grabe. Zwei von ihnen mit zwiebelförmigem Leib, leicht eingezogenem Hals und hoch über den Mundrand ausgeklümpertem Henkel, sind sauber gearbeitet und reich verziert. Das größere von beiden enthält die Knochen eines auf dem Scheitelhaufen verbrannten Säuglings. Von drei Gräbern Erwachsener liegen außer Leichenbrand Bruchstücke von großen, tonnenförmigen Henkelköpfen und Schalen vor. Die Schalen werden als Deckel der Urnen geachtet haben.

Die Gefäße standen ohne Steindeckung frei im Boden, und zwar von der Mitte des Baugrundes aus gegen Osten. 1927 sollen auch in der Fundamentgrube des südöstlich angrenzenden Stützgebäudes von Alfr. Kugel und Edmund Zimmerman Funde gemacht worden sein. Leider fanden diese keine Beachtung. Das Grabfeld liegt am Nordwestausgange von Prabschwitz, nordöstlich an der Straße nach Pirna, sehr schön auf einer hochwasserfreien Bodenwelle im Winkel zwischen der Elbe und der Weichenmündung in die Elbe. Die Funde wurden dem Staatlichen Museum für Vorgeschichte, Dresden (Zwinger), von den Findern überlassen, wofür ihnen auch in aller Öffentlichkeit noch einmal gedankt werden soll. Ganz besonderer Dank aber gebührt Herrn Johannes Kunze aus Prabschwitz dafür, daß er die Wissenschaft auf das Grabfeld von Prabschwitz aufmerksam gemacht hat. Dr. G. Reumann.

Nachrichten aus dem Lande

Gefängnis für einen früheren Bürgermeister

Chebnitz. Das Gemeinsame Schöffengericht verurteilte den hier im Ruhestand lebenden 68 Jahre alten früheren Bürgermeister von Froburg, Robert Rosenfeld, wegen Amtsunterschlagung und Untreue zu zehn Monaten Gefängnis. Rosenfeld war Geschäftsführer einer Reihe von Stromverordnungsverbänden im Erzgebirge und Vogtland und hatte als solcher ohne Wissen der Vorstände 60.000 Mark Verbandsgelder an sich genommen und unterschlagen. Die Geschädigten sind die Stromverordnungsverbände Oelsnitz im Erzg., Oberlungwitz, Schwarzenberg, Bergen und Viechtach. Inzwischen hatte der Angeklagte 30.000 Mark der unterschlagenen Summe gedeckt. Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis. Das Gericht ging jedoch in seinem Urteil über diesen Antrag hinaus und lehnte die Bewilligung einer Bewährungsfrist ab.

Verlehnungen bei einer Girokasse

Zwickau. Vor dem Schöffengericht hatte sich der 27jährige frühere Gemeindefassierer Georg Erhardt Vogel in Rößlich wegen Untreue zu verantworten. Vogel hat in den letzten sechs Jahren an eine ganze Anzahl Einwohner von Rößlich Kredite von insgesamt über 90.000 Reichsmark gewährt, ohne daß der Kreditausschuß der Gemeinde sie genehmigt hätte. Vogel mendete allerlei Tricks an, um seine Verlehnungen zu

Philologie usw. Auch die Bibel in schwedischer Sprache befindet sich in der Bücherei, und zwar in der eigenartigen Form. Schweden feiert in diesem Jahre das 1100jährige Jubiläum des durch Ansgar in Schweden zuerst gepredigten Christentums, und zur Feier dieses Jubiläums ist eine hervorragend ausgestattete Bibelausgabe („Norska bibeln“) für wohltätige Zwecke in nummerierten Exemplaren herausgegeben. Ein Exemplar, mit der persönlichen Namenszeichnung des Erzbischofs Söderblom, gehört von nun an der Stralsunder Stadtbibliothek.

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute.** Opernhaus: „Manon Lescaut“ (7.30). Schauspielhaus: Volksvorstellung. Residenztheater: „Das Land des Vahelns“ (8). Die Komödie: „Wahr sein dagegen sehr“ (8.15). Centraltheater: „Paganini“ (8).

† **Im Volkstheater** (Lionsaal) wird am 21. September abends 8 Uhr die Uraufführung des Dramas „Pek“ von Oerbert Schnabel in Szene gehen. Die Aufführung leitet Karl Schumann, Edmund des Arbeitsausschusses der engagierten Bühnenkünstler. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Rose Müsch und Hilke Pfand-Wannow, sowie die Herren Richard Benben, Otto Dittsch-Welsh, Harald Mannl, Erich Wenzel, Werner Fleischmar, Wolf Werner Siefert, Alexander Krechmar und Karl Köpfer.

† **Staatliches Kupferkabinett.** Freitag, den 12. September, findet nachmittags von 3.30 bis 6.30 Uhr die nächste amtliche und unentgeltliche Führung durch die Ausstellung „Der Zwinger, seine Entstehung und Geschichte“, statt.

† **Musikleben in Deutschböhmen.** Gelegenlich des 9. Sinfoniekonzertes des Festlich-Schnauer Kurorchesters, mit welchem die diesjährige sommerliche Saison ihren Abschluß fand, kam eine sinfonische Dichtung des Dresdner Tonkünstlers D. Hollstein zur Erbauung. Das ernste, gediegene Werk nimmt die Sage von der im Meere versunkenen Stadt „Sinetia“ als dichterische Vorlage, wovon die herein sentimentaler Charakter, das poetisch-musikalische, darin nicht gleichwohl hervorleuchtenden Ausdruck finden. In dessen beherzt der Komponist den modernen Orchesterapparat vollaus und wußt ihm in diesem Tongemälde aparte Klangfarben abzugewinnen. Der anwesende Autor war Gegenstand ehrender Beifallsbezeugungen. — Im selben Konzert kam ein von dem Cellisten A. Spieler mit schönem Erfolg gezeichnetes neues Cellokonzert D. Wolf des Deutschböhmen Eduard Valo zur Aufführung. H. L.

† **Gleichstellung des Tanzes mit den darstellenden Künsten.** Die Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände wendet sich mit einem Aufruf an die Balletmeister und Balletmeisterinnen mit einem deutschen Bühnen-, die sich die Forderung

150 Jahre Landesaufnahme Sachsen

In diesem Jahre sind 150 Jahre verflossen, seitdem von Staat wegen begonnene wurde, das gesamte Gebiet Sachsens auf wissenschaftlicher Grundlage zu vermessen und einheitlich aufzunehmen. Die militärischen Erfahrungen, die man im Siebenjährigen und im Bayerischen Erbfolgekriege gemacht hatte, gaben den Anstoß hierzu.

Man sah nach diesen Kriegen auch in Sachsen die Notwendigkeit ein, für kriegerische Ereignisse schon in Friedenszeiten zuverlässige Karten anzufertigen. Deshalb wurde im Jahre 1780 der sächsische Ingenieuroffizier Major Friedrich August Hfer beauftragt, zunächst einmal das südliche Grenzgebiet Sachsens auf Grund vorausgegangener sorgfältiger Triangulation genau aufzunehmen. Als Maßstab für die Aufnahme wurde das Verhältnis 1:12.000 gewählt, nämlich die Vergrößerung einer sogenannten sächsischen Vermessungsmesse zu 12.000 Dresdner Ellen auf das Maß von einer Dresdner Elle.

Die erste Tätigkeit bestand in der Messung einer geraden Linie,

einer Grundlinie, von gegen 8000 Ellen, die auf der großen Ebenheit zwischen der Festung Königstein und dem Sonnenstein mit der damals möglichen größten Genauigkeit vorgenommen wurde. Nachdem die Grundlinie festgelegt worden war, wurde von älteren Ingenieuroffizieren ein Netz von trigonometrischen Punkten bestimmt und im Gelände festgelegt. Zwei sogenannte Vermessungsbrigaden, jede aus vier Ingenieuroffizieren bestehend, stellten dann die Karte selbst auf Grund der vorher vermessenen trigonometrischen Punkte her, sie nahmen also das Gelände auf. Die Aufnahme erstreckte sich zunächst östlich der Elbe bis zum Lausitzer Gebirge, westlich nach dem Rastberger Gebirge. Der Inhalt jedes einzelnen aufgenommenen Kartenblattes betrug eine Vermessungsquadratmeile. Daher führt das Kartenwerk den Namen: Meilenblätter.

Nachdem das Grenzgebiet fertiggestellt war, erfolgte ein kurzfristiger Beschluß, daß

die Aufnahme über das ganze Gebiet Sachsens ausgedehnt

sei. Bis zum Jahre 1806 konnte das Vermessungsgeschäft

ohne Störungen erfolgen. Durch die folgenden Kriegsjahre wurden die Aufnahmearbeiten unterbrochen und konnten auch nach erfolgtem Friedensschluß wegen Mangels an Mitteln erst im Jahre 1821 wieder aufgenommen und im Jahre 1825 beendet werden.

Die Meilenblätter haben auch deshalb eine besondere Bedeutung, weil auf ihnen zum ersten Male die sogenannte Lehmannsche Bergverzeichnisaufnahme angewendet wurde, die später von allen Ländern, die amtliche Karten herausgaben, übernommen wurde. Im Jahre 1819 wurde beschlossen, die Meilenblätter, die bisher für militärische Zwecke nur in der Originalzeichnung vorhanden waren,

für allgemeinen Gebrauch verkleinern,

in Kupfer stechen und durch Druck vervielfältigen zu lassen. Ingenieurmajor Oberrett, Direktor der Militärplanlammer, wählte dazu den Maßstab 1:57.600. Es entstand ein Kartenwerk von 22 Kartenblättern, das den Namen „Topographischer Atlas von Sachsen“ erhielt, den Oberrett aber unter dem Namen seines Begründers „Der Oberrettische Atlas“ allgemein bekannt ist. Seine Karten zeichnen sich durch Schönheit des Kupferstichs und durch Reichhaltigkeit ihres Inhalts besonders aus. Nach seiner Fertigstellung wurde der Oberrettische Atlas 1862 auf einer Weltausstellung in London gezeigt und erhielt dort durch eine ausländische Kritik folgende sehr günstige Beurteilung:

„Sachsen hat Karten von so bewundernswürdiger Vollendung ausgestellt, daß sie hinsichtlich des Stils alles weit hinter sich lassen, was Frankreich, England und der in Europa mit so vielem Recht berühmte österrische Generalstab je ausgezeichnetes in dieser Art geleistet haben.“

Die heutige Landesaufnahme Sachsens, die so von altersher eine wertvolle Tradition übernommen hat, ist befreit, in diesem Sinne auch unter den heutigen veränderten Verhältnissen weiterzuarbeiten. Sie sieht ihre heutige Aufgabe darin, neben den militärischen Bedürfnissen, denen ja die amtlichen Karten selbstverständlich weiterhin Rechnung tragen müssen, der immer mehr wachsenden Bedeutung unserer amtlichen Karten für Wissenschaft, für alle Gebiete der Technik, für Wanderungen und Winterport gerecht zu werden.

verdecken. Ingesamt hat er für 98.000 Reichsmark derartige unberechtigte Kredite gewährt, die jedoch wenigstens zum Teil abgedeckt oder für die Sicherheiten geleistet worden sind. Der Schaden beträgt noch 78.000 bis 75.000 Reichsmark, doch hofft man, ihn auf 45.000 Reichsmark herabmindern zu können; von einem Teil der Schulden ist überhaupt nichts zu holen. Das Gericht verurteilte Vogel zu 1 Jahr Gefängnis.

Ein Rinderballon aus Ramur

Oberlungwitz. Der hiesige Outdobeiler Albin Friedrich fand auf seinem Ackerfeld einen Rinderluftballon, der in Sogge Joblon bei Ramur (Belgien) aufgelassen worden war.

Die Diphtheritis in Wehrsdorf

Bautzen. Ueber die Diphtherie-Erkrankungen in Wehrsdorf wird noch mitgeteilt, daß neue schlimme Fälle nicht hinzugekommen sind. Vom Schulartz werden alle Schulkinder untersucht. Die Mandelabstriche werden sofort dem Bakteriologischen Institut in Dresden zugesandt. Die Ergebnisse waren bisher so, daß 10 Prozent aller Schulkinder Bakterienträger sind. Auch vorübergehende Kinder wurden als solche ermittelt. Die Konfirmationskinder sollen bis auf weiteres aus. Ebenso fallen die wöchentlichen Turnstunden des Turnvereins aus.

Vereinsveranstaltungen

- **Militärverein Pioniere, Frauengruppe.** Heute 4 Uhr Zwingertischliches Zusammenkunft.
- **Militärverein Sächsische Grenadiere.** Donnerstag 8 Uhr Monatsversammlung, Italienisches Türken. Sonntag Familienausflug nach Wehlitz. Treffen 2.30 Uhr nachmittags am „Trompete“.
- **Freie Vereinigung ehem. Kgl.-Ass.-Mdt. 33.** Heute Monatsversammlung im Johanneshof.
- **Militärverein ehem. 17ter.** Donnerstag 1/8 Uhr Monatsversammlung im Ritzhaus, Weiße Gasse 2.
- **Landesverband der Kriegesbeschädigten und Krieges Hinterbliebenen des Schchl. Militärvereinsbundes** (im Deutschen Reichs-Kriegerbund Ruffhäuser). Heute 1/8 Uhr Monatsversammlung im Stadtmaischelischen. Sonnabend 1/7 Uhr Feier des zehnjährigen Bestehens in Hammer's Dole.
- **Chorgesangsvereinbund.** Proben zum Kirchenkonzert, 5. Oktober, Gruppe Ost: Heute 8 Uhr Rekluz. zur Post, Dobritz; Gruppe Mittl.-Neustadt: Freitag 8 Uhr Herzog Albrecht, Kleiner Saal, Albrechtstraße.
- **WDR, Vereinigung ehem. Müller-Gelinet-Realschüler.** Heute 8 Uhr Vereinsabend mit Vortrag im Restaurant Berg Allenstein, Pirnaische Straße.

- **Militärverein „Pioniere“.** Heute 8 Uhr Monatsversammlung in der Röhrenstraße.
- **Bergringwalder Landmannschaft.** Heute 8 Uhr Stadtkaffee.
- **Jugendbund im GDR.** Radelgruppe Frohgemut: Donnerstag Wanderei über „Merle Interestianes aus dem Berufsleben“. Jedes Wädel erzählt aus seiner Praxis.
- **Wendeburger Landmannschaft.** Donnerstag 8 Uhr Monatsversammlung im Bundeshaus, Antonstraße 33.
- **Riesengebirgsverein, Landessgruppe Sachsen.** Donnerstag Stadtabteilung: Turnen auf der Iglitzbahn von 6.30 bis 9 Uhr.
- **Schuljahr Landmannschaft.** Donnerstag 8 Uhr Besprechung im „Herzog Albrecht“. Bericht von der Bundesdeputation in Bad Schandau.
- **105er Militärverein Dresden, Frauengruppe.** Donnerstag Ausflug, Treffpunkt 2 Uhr Endstat. Bismarck. Straßenbahnlinie 11.
- **Philosophische Gesellschaft.** Donnerstag 8 Uhr im Stadtkaffee: Vortrag: „Der Untergrund der Atlantikultur“.
- **Schneiderfachgruppe der Jungbuntenvereinigung.** Nachabend Donnerstag 8 Uhr für Damen und Herren, Amalienhof, Amalienstraße. Vortragende: Schneidermeisterin Elia Stütz und Obermeisterin Euf.
- **Postbeamten — Radfahrer und Bittmen.** Heute 1/4 Uhr Treffen in der Turnerstraße, Vermohlerstraße. Vortrag: Meinerlebnisse eines Kollegen.
- **Militärverein ehem. 17ter.** Freitag 8 Uhr Monatsversammlung im Neustädter Rathaus.
- **Waldsiedlungsgemeinschaft des Volksfürsorglichen Vereinsbundes.** Freitag 8 Uhr im Gemeindefaal (Hohenhofplatz 9) Lichtbilder-vortrag: Schönheiten der Sächsisch-Böhmischen Schweiz. Oberlehrer Brühlsche.
- **Reichsverband der Rheinländer, Kriegsgemeinschaft Dresden.** Freitag 8 Uhr Monatsversammlung im Röhrenhof.
- **Johannesgemeinde.** Freitag 8 Uhr im Röhrenhof Volksliederabend des Vereins für Straßenmusik in der Johannesgemeinde. Mitwirkung des Pilsch-Marco-Orchesters. Leitung: Kantor Gerhard Paulik. Karten mit Vortragserlösen an der Abendkasse.
- **German-Englisch Club.** Freitag 8 o'clock Zitat, Dänischen M. V. Rawson (N. E. A.) The American Hospital of To-Pan.
- **Landmannschaft Burgstädt.** Freitag 7.30 Uhr, Ritzhaus: Lichtbildervortrag.
- **Volkshilflicher Verein, Gruppe Martin-Luther-Gemeinde.** Freitag 8 Uhr im Gemeindefaal, Martin-Luther-Platz 5. Vortrag: „Die religiöse Anlage des Kindes und ihre Pflege“. Oberlehrer Schleich.
- **Sportvereinigung Dresden-DR.** Freitag 8 Uhr Monatsversammlung im Hotel Demnitz, Volkshof.
- **Jugendbund im GDR.** Freitag Jungengruppe: Herbstfeier.

Wählerinnen wählt Budo

Piräus, der Hafen von Athen

Von Dr. Georg Häfner

Der griechische Staat vor dem Kriege bereit hat, wird den Piräus heute nicht mehr wiedererkennen. Dieser uralte Hafen hat sich vollständig verändert und ist, wie die Griechen behaupten, zum drittgrößten Hafen am Mittelmeer geworden. Der erste Eindruck scheint der stolzen Hauptstadt der Griechen Recht zu geben. Man ist von Marzelle und von Genua her gewöhnt, Menschenmassen in den Hafentrafiken umherwandern und umhersehen zu sehen, während die Häfen von Neapel oder Palermo und sogar der Häfen von Konstantinopel daneben einen ruhigen Eindruck machen, denn die Bevölkerung bewegt sich mehr im inneren Teil dieser Städte. Und im Piräus herrscht ein Volksleben, das tatsächlich mit der Lebendigkeit der beiden größten Mittelmeerhäfen verglichen werden kann! Da sieht man alteingeweihte Griechen in ihrer seltsamen Nationaltracht neben vielen tausend Flüchtlingen aus Kleinasien, Männern und Frauen griechischer Nationalität, die im Laufe des arabisch-türkischen Krieges vor lieben oder acht Jahren ihre kleinasiatische Heimat verlassen mußten. Das Leben unter diesen Flüchtlingen war argenlos, und dennoch haben sie dazu beigetragen, dem griechischen Leben einen Aufschwung zu geben, der ohne diesen Menschenstrom nicht möglich gewesen wäre.

Die Stadt Piräus hat in den letzten Jahren eine amerikanische Entwicklung durchgemacht. Vor sechzig Jahren wohnten in diesem griechischen Hafen wieder 11.000 Menschen, nachdem in früheren Jahrhunderten der Platz gänzlich verödet war und erst vor einem Säkulum notdürftig besiedelt wurde. Um die Wende des Jahrhunderts mögen etwa 50.000 Menschen in der Stadt Piräus gelebt haben. Heute ist der Hafen ein Ort mit mehreren hunderttausend Einwohnern, der mit der Stadt Athen verwachsen ist und mit ihr zusammen eine Siedlung von weit über eine Million Einwohner bildet.

Athen hat zwei Häfen, die nebeneinander liegen, durch eine Autokraft verbunden sind und ineinander übergehen. Wenn sich der Dampfer den griechischen Gewässern nähert und in der Duferrmeer, von einem Felsen überragt, in der Landschaft sichtbar wird, dann suchen die Reisenden die einzelnen Siedlungen am Ufer zu unterscheiden und festzustellen, ob sie nun in den Golf von Paalero einfahren oder sich den Hafenanlagen von Piräus nähern. Mit-Palero liegt fast genau südlich von Athen, während der Hafen von Neu-Palero, mit einem ganz schönen Seebad, in südwestlicher Richtung schon auf halbem Wege nach dem Piräus liegt. Der Reisende

des Münchner Tänzerkongresses bezüglich der Gleichstellung des Tanzes mit den übrigen darstellenden Künsten des Theaters zu eigen macht. Die Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände wird künftighin den Tanzmeister als künstlerischen Bühnenvorstand vollberechtigt anerkennen. Ferner soll der Regie-Anteil der Tanzmeister auf Theaterzeiten, Programmen und den Presseverträgen erwähnt werden, und schließlich genießt künftighin die tanzkompitorische Arbeit das gleiche Urheberrecht wie die Inszenierung. In der Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände ist ein Jahresschluß für Balletfragen eingerichtet worden.

† **Der Münchner Maler Diez 60 Jahre alt.** Der in München lebende Maler Professor Julius Diez ist 60 Jahre alt geworden. Gebürtiger Nürnberg, studierte er an der Kunstgewerbeschule und an der Akademie in München. Obwohl von Stud hart beeinflusst, hat er doch keine Eigenart nie verleugnet. Seine ersten Vorbereiten holte er sich durch seine Mitarbeit an der „Jugend“, für die er wirkungsvolle Plakate geschaffen hat.

† **Ein Frithof-Ransen-Museum in Norwegen.** Aus großen, von vertriebenen Bürgern gestifteten Mitteln, soll das von Frithof Ransen zuletzt bewohnte Haus in Esfaker bei Oslo angekauft und daraus eine Erinnerungsstätte musealen Charakters für Ransen gemacht werden. Außerdem soll es als Wohn- oder Arbeitsstätte für Personen, die sich mit Ransens Leben und dessen Zielen befassen wollen, dienen.

† **Die deutsche Berufsschule in der Türkei.** Der Direktor der Handwerkerberufsschule in Esfen, Jung, ist nach der Türkei berufen worden, um dort das Berufsschulwesen zu organisieren. Für die Arbeit, die teils in Angora, teils in anderen türkischen Städten, in denen schon Anfänge des Berufsschulwesens vorhanden sind, vor sich gehen soll, sind zwei Jahre in Aussicht genommen. An den türkischen Berufsschulen sollen dann auch deutsche Gewerbeoberlehrer angestellt werden.

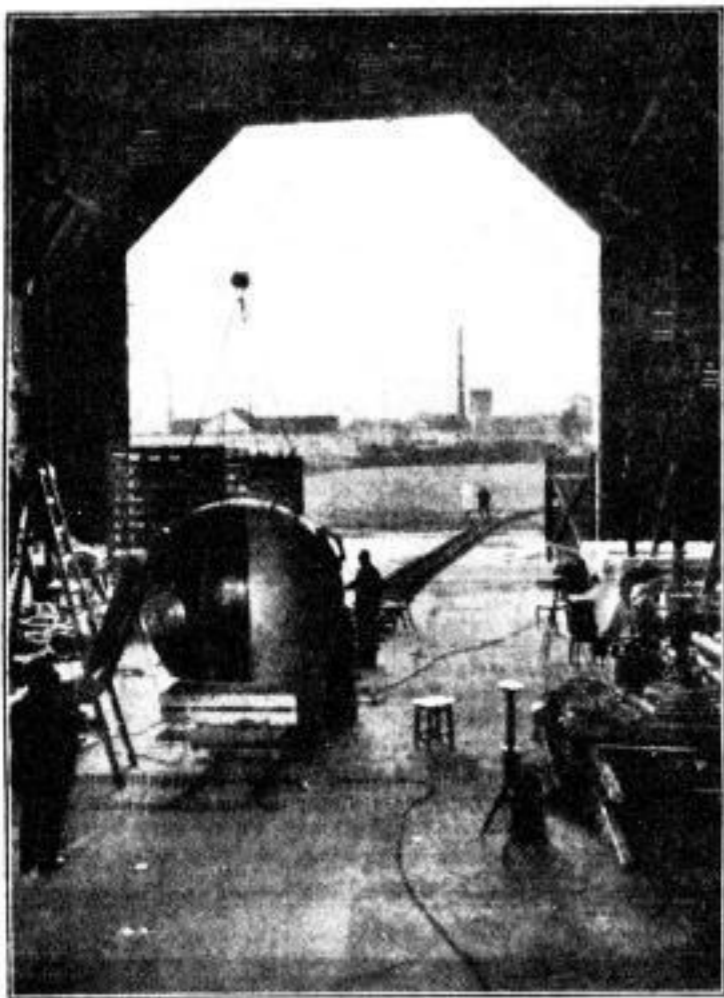
† **Tanzstellen mit Bühnenverleih.** Die Amerikaner sind praktische Leute. Der Staat Newyork bereitet ein Gesetz vor, nach dem das ganze Land mit einem Netz von Bibliotheken überzogen werden soll. Besonders sollen die Ausstellungsmittel mit den Tanzstellen der Automobile verbunden werden. Water tanzt Benzin. Mutter Literatur. Man hofft, auf diese Weise die Literatur besonders an die Former heranzubringen. Natürlich wird das als große Kulturarbeit gefeiert. Es fragt sich nur, so bemerkt hierzu die „Schöne Literatur“, welche Literatur man an den Tanzstellen los wird. Lesen allein ist noch kein Zeichen von Kultur, heute sogar oft genug das Gegenteil!

Zu Professor Piccard's Forschungsflug in die Stratosphäre

Der Aufstieg des Brüsseler Professors Piccard in seiner Aluminiumkapsel steht, wie berichtet, unmittelbar bevor. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, jedoch nur günstige Witterung zum Aufsteige abgewartet wird.



Professor Piccard mit seinem Begleiter Rippe im Innern der Aluminium-Rugelonde.



Die fertiggestellte Schonen-Startbahn in der Vallonhalle

Vermischtes

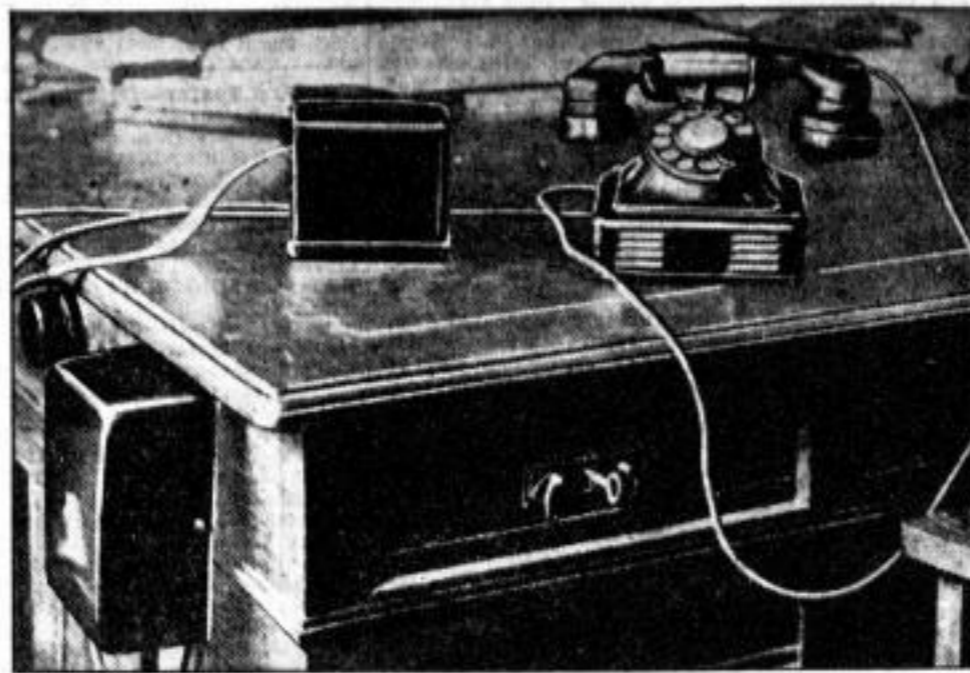
Der Segen des Gähnens

Gähnen gilt in besserer Gesellschaft nicht gerade für fein, und so mancher, der diese gebieterische Mahnung der Natur vergebens zu unterdrücken sucht, fragt sich wohl, wozu dieses „Maulaufreißer“ überhaupt da ist. Ist es eine Warnung, sich der Ruhe hinzugeben, oder ist es ein Mittel, um Müdigkeit zu überwinden und sich wieder „zusammenzureißen“? Tatsächlich erfüllt das Gähnen in gewissem Sinne beide Aufgaben und ist eine legendäre Einrichtung, durch die die Natur, wie durch so viele Kleinigkeiten des Alltags, ihre tiefe, uns meist verborgene Weisheit ausdrückt. Rein körperliche Müdigkeit löst kaum jemals Gähnen aus, und selten wird man beobachten können, daß Athleten oder Sportleute nach großen, ermüdenden Leistungen ihren Mund in der wohlbekanntesten Weise öffnen. Das Gähnen ist vielmehr das Signal einer abgesehenen Spannung, der entweder durch Mangel an Schlaf oder durch Anstrengung ermüdet ist. Vangeweile scheint allerdings einen noch stärkeren Einfluß auf unsere Gähnmuskeln zu haben, denn gerade, wenn wir nichts zu tun haben, rennen wir uns manchmal beinahe die Kinnlade aus. Auch dann aber ist eine geistige Ermüdung die Ursache.

Was ist nun der Nutzen oder Segen des Gähnens? Die das Niesen oder das Krächeln, ist es eine Reflexbewegung, die eigentlich außerhalb unseres Willens liegt und infolgedessen nur mit großer Mühe unterdrückt werden kann. Solche „Reflexe“ haben stets eine bestimmte Aufgabe, so zum Beispiel Niesen und Husten die Entfernung schädlicher Stoffe oder das Krächeln die Anregung des Heizvorganges im Körper, wenn uns kalt ist. Die Aufgabe des Gähnens liegt für den Physiologen klar auf der Hand. Das weite Öffnen des Mundes, das Herunterdrücken der Zunge, die Erweiterung des Schlundes, das Einziehen des Atems, das Zusammenziehen der Arme und Schultermuskeln beim Ziehtreten — das alles verfolgt den einen Zweck, die Rückkehr des Blutes zum Herzen zu beschleunigen. Die Adern des Halses werden zusammengepreßt, der Blutkreislauf wird durch das tiefe Einatmen beschleunigt. Je mehr Blut aber das Herz empfängt, desto mehr pumpt es wieder heraus, und so verstärkt das Gähnen den Blutkreislauf, treibt eine größere Blutmenge ins Gehirn und verlorat dadurch das ermüdete Organ mit neuer Kraftzufuhr. Das Gähnen ist also ein wirksames Mittel, die Müdigkeit zu vertreiben, und diese legendäre Hilfe, die uns die Natur spendet, ohne daß wir uns dessen recht bewußt sind, sollte daher nicht so verachtet werden, wenngleich sie freilich in der Gesellschaft mit aller Deutlichkeit anzeigt, daß wir müde sind, also uns langweilen.

Eine Frau aus dem Fenster geworfen

Der 48jährige Schlächtermeister Prochnow in Berlin verübte eine unglückliche Robeideat. Er hatte eine 35jährige Frau auf der Straße kennengelernt. In seiner Wohnung entstand zwischen den beiden Streit, worauf der Schlächtermeister in Wut geriet und die Frau aus dem Fenster warf. Bei dem Sturz aus dem ersten Stockwerk des Hauses trug die Unglückliche schwere Verletzungen und innere Verletzungen davon. Das von Nachbarn herbeigerufene Leberjalkommando



Belgien hat das schreibende Telephon eingeführt

Es handelt sich hierbei um einen Apparat, der in Abwesenheit des Angerufenen die Meldung in die nebenstehende Aufnahmeapparatur aufzeichnet. Der Telephonhörer kann dann nach seiner Rückkehr das Niederschreibende ablesen. Belgien ist das erste europäische Land, das diese epochemachende Neuerung zur Anwendung bringt.

Eine abenteuerliche Massenflucht

Zwölf Jahre nach dem Ende des Krieges erwacht in allen Ländern von neuem das Interesse für die Begebenheiten des Weltkrieges; endlich hofft man die Wahrheit über Vorgänge zu erfahren, die damals nicht geklärt werden konnten. Jetzt wird auch bekannt, wie der

abenteuerliche Ausbruch englischer Gefangener aus dem Lager Holzwinden

austandefam, denn einer der Kriegsgefangenen lüftet nun den Schleier des Geheimnisses.

Im Lager waren etwa 600 englische Offiziere mit 50 Dienern untergebracht; sie standen unter dem Kommando des Hauptmanns Riemann, eines deutschen Brauers aus Milwaukee. 16 Monate duranden die Gefangenen, um einen unterirdischen Gang zu bohren, ohne daß in dieser langen Zeit ihr Geheimnis verraten wurde. Es waren jeweils nur 20 Offiziere in das Geheimnis eingeweiht, von denen zwölf Zugang zum Tunnel hatten, während die anderen Schmiere standen. Burden einige dieser Offiziere in ein anderes Lager gebracht, so war schon

immer Erfolg bereit.

Das Schmiererehen war sehr genau organisiert, da die deutschen Wachtposten immer bei der Arbeit hörten und eine Ueberrückung befürchtete wurde. Manchmal wurde der Appell im Gefangenenlager zu ungewohnten Zeiten abgehalten, und wenn dann die im Tunnel arbeitenden Offiziere nicht rasch genug herbeikommen konnten, war es die Pflicht der Kameraden, durch Erzeugung von Unruhe und unbotmäßiges Verhalten ihre Abwesenheit zu maskieren. Bei 600 Mann war es nicht allzu schwer, das Fehlen von zehn bis zwanzig Leuten kurze Zeit zu vertuschen.

Der Eingang zum Tunnel war so geschickt angelegt, daß man nach Entdeckung der Flucht und des Tunnelausganges den ganzen

72 Meter langen Gang angraben

mußte, um den Eingang zu finden. Er befand sich im Keller eines Lebensmittelmagazins, den aber nur die Offiziersdiener betreten durften, so daß die Offiziere sich deren Uniformen borghen mußten, um unauffällig dorthin zu gelangen. Unter einer Stiege wurden von der Bretterverhalung der Wand einige Bretter an Scharnieren drehbar gemacht; um diesen Rucktrittsmechanismus in Bewegung zu setzen, mußte man durch ein schmales Loch von innen aus einen Nagel zurückziehen. Das war nicht einfach und wurde immer von einem Diener mit verkrüppelter Hand besorgt. Da nur wenig Raum für

die wegzuschaffende Erde vorhanden war, bohrte man den Gang nur ganz eng aus, so daß man gerade hindurchkriechen konnte. Aber der Tunnel war immer von der Einsturzgefahr bedroht.

In jeder Schicht arbeiteten drei Leute.

Der eine grub vorn mit dem Meißel beim Licht einer Kerze und warf die Erde in ein Gefäß; in der Mitte war eine Bohle, in der der zweite Mann auf ein Zeichen wartete, um an einer Schnur das Gefäß zurückzuziehen und Luft nach vorn zu pumpen. Der dritte Mann warf die Erde in einen Sack und brachte sie hinaus. Jede Schicht arbeitete zwei Stunden. Eine Auskleidung des Ganges war nicht möglich, auch war der Kanal ganz krumm und winklig. Die Luftpumpe hatten die gefangenen Offiziere aus alten Fußballreifen und Konserverbüchsen angefertigt, um das Brennen der Kerze und die Atmung zu ermöglichen.

Im Juli 1918 war man zur Flucht bereit. Auch eine „Fluchtordnung“ für die Teilnehmer war festgelegt, wobei nur die Bedingung gestellt wurde, daß die eigentlichen Arbeitsleute einen Vorsprung von einer Stunde bekommen sollten. Der Tag wurde noch geheimgehalten, aber Zivilkleider, Kompaße, Karten und Audiade, Materialien, die man sich durch Bestechung der Wachmannschaften beschafft hatte, wurden bereitgehalten. Da man eine frühe Ernte auf dem Getreidefeld, auf dem der Tunnel endete, befürchten mußte, bereitete man sich mit der Fertigstellung des Ganges und ging nicht allmählich, sondern

aus fünf Meter Tiefe senkrecht nach oben,

was sich dann als verhängnisvoll erwies. Auch nachts mußte man arbeiten, und da die Offiziere nachts nicht ihre Baracken verlassen durften, um in die der Mannschaften zu gelangen, wurde einfach in die Mauer zwischen den Baracken ein verborgenes Loch gebohrt. In der Nacht der Flucht wurden alle Teilnehmer eingeweiht und zum Eingang gebracht; dann machten sich 70 Offiziere kriechend auf den Weg. Von dem steilen Ausgange trat aber jeder ein wenig Erde hinab, so daß nach dem 20. Nächstling der Eingang verschüttet war und die übrigen im Tunnel befindlichen englischen Offiziere rückwärts hinauszukriechen gezwungen waren, wobei einige ohnmächtig wurden und an den Weinen hinausgezogen werden mußten. Als man am nächsten Tage beim Appell um 10 Uhr die Flucht entdeckte, waren die Nächstlinge längst jenseits der Mauer, aber nur 14 erreichten die 100 Kilometer entfernte holländische Grenze, 15 wurden nach und nach wieder gefangen.

mußte erst die vom Schlächtermeister verbarricadierte Tür gewaltfam öffnen, um des Rohlings habhaft zu werden. Die Polizeibeamten konnten auch nicht verhindern, daß die über diesen unmenislichen Vorfall erregte Menge den Täter schwer verprügelte.

Tödlicher Anfall eines Geistlichen

In Reuthendorf in Thüringen ereignete sich ein schwerer Unfall, dem der erst vor etwa drei Wochen in sein Amt eingeweihte Pfarrverweser Ernst Roeder zum Opfer fiel. Als Roeder und seine ihm erst vor 14 Tagen angetraute Frau sich auf Fahrrädern nach Stadroda begeben wollte, merkte Roeder schon beim Herabfahren des Pfarrberges, daß die Radrücktrittsbremse an seinem Rad verlagte. Er geriet in einer Kurve in ein schnelles Tempo, lauschte gegen eine Ueberführung und stürzte dann mit voller Wucht in den Bach. Ein Schädelbruch führte den sofortigen Tod herbei.

Mißgeschick eines Kunststellers

Der Kunststiller Edward Jofylls hatte in Brighton ein Konzert angesetzt, das viele Zuhörer in die Corner-Hall lockte. Als er jedoch das Podium bestieg, von dem aus er sein Konzert zu geben beabsichtigte, erblickte er in der ersten Reihe einen Mann, der durch die seltsamsten Gesichtsverrenkungen bereits das ganze Publikum ins Lachen gebracht hatte. Nach Wiederherstellung der Ruhe wollte Jofylls beginnen, blickte zufällig auf den Grimassenschneider und konnte sich ein kleines Lächeln nicht verheizen, was ihm allerdings das Pöfeln unmöglich machte. Er machte einen zweiten und dritten Versuch, aber jedesmal verzog im letzten Augenblick der Herr im Parkett das Gesicht, so daß Jofylls, der sich schon beim zweiten Male sehr aufgereggt hatte, vor Angst die Tränen in die Augen famen. Er ließ den Abend abblasen und strengte gegen den Grimassenschneider eine Klage auf Schadenersatz an.

Im Schwigkasten getötet

Ein Sturm der Entrüstung ist in den Vereinigten Staaten durch die Tötung eines Gefangenen ausgelöst worden, der in einem der Gefangenenlager des Südens zu Tode gemartet wurde. Man spricht bereits seit langem von den Grausamkeiten und Martern, die hier zur Anwendung kommen, aber der schwerste Fall war der Tod eines 35jährigen Mannes J. A. Marshall, der nach drei Stunden entseilt aus dem „Schwigkasten“ herausgezogen wurde. Das ist ein hölzerner, schließelartiger Käfig, in dem ein Mensch von gewöhnlicher Größe sich nicht bewegen kann. Marshall, der wegen eines geringfügigen Betruges in das Gefangenenlager von Jefferson County in Alabama eingeliefert wurde, wurde in den Schwigkasten gesperrt, weil er nach den Angaben der Wärter nicht arbeiten wollte. Er war ein großer und starker Bursche, der 170 Pfund wog, und in dem Schwigkasten mußte er die Arme eng aneinanderpressen, um überhaupt dort stehen zu können. Er konnte nur atmen, wenn er das Gesicht eng an die beiden je 5 Zentimeter breiten Löcher preßte, die in der Tür des

Kofferinstrumentes angebracht sind. Als man nach drei Stunden den Schwigkasten wieder öffnete, fiel die Leiche des Mannes heraus. Er war augenscheinlich schon nach einer Stunde Aufenthalt darin gestorben.

Eine der reichsten Londonerinnen wird Bettlerin

Die 80jährige Frau Walter, die einst mit dem Sohn des früheren Besitzers der „Times“ verheiratet war, und Tausende von Pfunden verschwendete, stand jetzt wegen Umvertragens vor dem Londoner Gericht. Sie war mit einem 2-Penns-Stück in der Tasche von der Polizei auf einer Bank in einem Londoner Park schlafend aufgefunden worden. Mit ihrem zweiten Mann brachte Frau Walter ein Vermögen von 600 000 Mark durch, worauf sie sich dem Trunke ergab.

Tödliche Anfälle bei Stierkämpfen

In der letzten Zeit mehren sich in Spanien die Unglücksfälle bei Stierkämpfen. So wurden vor einigen Tagen bei einem Stierkampf mehrere bekannte Stierkämpfer lebensgefährlich verwundet. Bei einem Wohltätigkeitsstierkampf in Villafrañes, der mit ganz jungen Tieren ausgeschrieben wurde, sprang ein 45jähriger Mann in die Arena, um mitzukämpfen. Er wurde von einem Stier ins Herz gestoßen und war auf der Stelle tot. In Barcelona erlitt ein Stierkämpfer ebenfalls einen tödlichen Stoß.

Das Geschenk

Als die Gebrüder Hunter in Chicago ihren Weltrekordauerflug beendet und in 25 Tagen 1 Stunde 17 Minuten ununterbrochenen Fluges 66 360 Kilometer zurückgelegt hatten, schlofen sie zunächst einmal 48 Stunden lang wie die Wurmellere. Am dritten Tage stürzten sie sich in das langentbehrte volle Menschenleben und suchten ein vollständiges Vergnügungslokal auf, das jedem hundertsten Besucher ein Geschenk überreicht. Der eine der beiden Brüder, Kenneth Hunter, hatte Glück. Die Kaffiererin überreichte ihm mit der Eintrittskarte ein Auzert. Kenneth öffnete es mit gespannter Miene. Es enthielt eine Anweisung auf einen einständigen Freiflug über Chicago.

Allerlei Humor

Beste Quelle. „Wieso wissen Sie denn mit den intimsten Vorgängen bei Schmidt's so genau Bescheid?“ — „Wir hatten diesen Sommer während ihrer Ferienreise den Passagier bei uns.“ — Training. „Wissen Sie auch, was ein Filmkaupspieler alles machen muß?“ fragte der Regisseur. „In diesem Beruf ist es gar nicht ungewöhnlich, daß man eine Treppe mit 30 Stufen in ein Fach mit Wasser heruntergeworfen wird.“ — „Oh, da bin ich ganz der Richtige“, erwiderte der Bewerber. „Ich war vier Jahre lang Kaffierer für ein Abzahlungs-geschäft.“ — Zwischenhand. „Warum hat denn Ihr Wädchen den Hut auf dem Kopfe?“ — „Ja, sie ist heute früh angetreten, und sie ist sich noch nicht schlüssig, ob sie bleibt.“

Waffenport

Deutsche Säbel-Fechtmeisterschaften

Der Deutsche Fechterbund, der Mitte August in Bad Pyrmont seine Meisterschaften im Fechten ausgetragen hat, wird nun von 10. bis 12. Oktober in Dresden die Meisterschaften im Säbel folgen lassen.

Länderkampf Amerika-Deutschland im Damenfechten

Von amerikanischer Seite ist der Deutsche Fechterbund aufgefordert worden, in der Zeit zwischen dem 25. Juni und dem 25. September nächsten Jahres gegen eine starke amerikanische Damenmannschaft Wettkämpfe auszutragen.

Schießmeisterschaften

In Damburg wurde die nationale Meisterschaft von Damburg ausgetragen. In der Sonderklasse siegte Dr. Sack (Düsseldorfer) mit 89 Tauben vor Dr. Schödel (Leipzig) mit 86 Tauben und Ahnen (Damburg) mit 85 Tauben.

Boxen

Tennis-Dorussia boxt in Dresden

Den Dresdner Vorpostenfreunden wird am Montagabend 8,15 Uhr im Dresdner Kriegerpalast erneut eine erstklassige Vorkampfabendveranstaltung geboten.

Wassersport

Der englische Kanal wiederum dur durchschwommen

Der englische Kanal ist wiederum durchschwommen worden, und zwar diesmal von der jugendlichen südafrikanischen Schwimmerin Peggy Duncan.

Literatur

Rebuzienball und Angelammnahl. Hejungen im Spiele. Von Turn- und Sportlehrer Hans Albrecht. 60 Seiten. Kart. 2 Reichsmark. In Veinband 2,80 Reichsmark.

Stoffplan für den Unterricht in den Vorbereitungen an Raben-Vollschulen. Von Turnlehrer Hans Albrecht. (Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden-N. 1.) 64 Seiten, broschiert 1 Reichsmark.

Schach

Stand des Frankfurter Schachturniers

Die dritte Runde des Meisterturniers hatte folgendes Ergebnis: Sir Thomas verliert gegen Professor Rannheimmer, Miles gewinnt gegen Przepiorzka, Ahues gegen Zambisch remis.

Verschiedenes

Vater und Sohn erwerben das Sportabzeichen

In diesem Jahre erwarb sich Herr Franz Schwabach (Schweitzerne Dresden) das goldene Sportabzeichen. Sein Sohn, der bekannte und erfolgreiche jugendliche Rennfahrer Leo Schwabach (Schweitzerne Dresden) erfüllte im gleichen Jahre die Bedingungen für das Sportabzeichen in Bronze.

Vereinskalender

18. Sept. Dresden, Coppenhagen (T.I.). Sonnabend, den 18. September: Außerordentliche Hauptversammlung im Restaurant Dietrich, Döbmitzstraße 46. Anfang 8 Uhr.

Faust- und Schlagballmeisterschaften der Turner

Sächsisch-Mannschaften in Weimar

Am Sonnabend und Sonntag werden die Faustball- und Schlagballmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft in Weimar ausgetragen. Gehten ist durch zwei Mannschaften bei diesen Meisterschaftsspielen vertreten, und zwar durch die beiden Kreisgruppenleiter KTB. 1945 Leipzig im Faustball der Turner und T.V. Wittgensdorf im Schlagball der Turner.

Handball-Großkämpfe der D. Z.

Der Turnkreis Brandenburg der D. Z. hat verschiedene repräsentative Handballspiele abgeschlossen. Am 12. Oktober feiert in Berlin ein Kampf gegen die Verbandsmannschaft des BSWB.

Max-Schwarze-Straße in Dresden

Der Rat der Stadt Dresden hat beschlossen, zu Ehren des verdienstvollen verstorbenen Oberturnwarts der Deutschen Turnerschaft, Max Schwarze (Dresden), eine neue Straße im Stadtteil Dresden-Volkwig Max-Schwarze-Straße zu benennen.

Die Turner am Sonntag

Trotz der Reichstagswahlen werden die Veranstaltungen der Turner programmäßig abgewickelt. Die Leitung des Turnganges Mitteldeutsche-Dresden erwartet jedoch, daß jeder Turner, der sich zur Bahlzeit außerhalb seines Wohnortes aufhält, sich mit einem Stimmzettel versehen.

Im Faustball findet in der Meisterschaft nur eine Begegnung statt. Während die Staffel A spielfrei bleibt, treffen in Radeberg der Meisterschaftsteilnehmer T.V. Radeberg und T.V. Neu- u. Antonstadt Dresden aufeinander.

Im Schlagball gegen Völschow. Bei den Turnertreffen betreten das sächsische Faustball die Turnergemeinde Dresden und KTB Dresden 2. auf dem Platz der Turnergemeinde in Dresden-Pausgast.

Im Handball treffen sich in der B-Staffel ab 9 Uhr an der Augustusbrücke KTB. Dresden 1. KTB. Dresden 2. Turnergemeinde Dresden 1. Neu- u. Antonstadt Dresden 1.

Im Fußball betreten die ersten Punktspiele in Radeberg der T.V. Radeberg und KTB. Dresden, in Hirschau der T.V. Hirschau Dresden-Reinischwähly und der KTB. Dinsdorfswalde, in Radeberg der T.V. Radeberg und der KTB. Stehly.

Im Tennis beginnen am Sonnabend und Sonntag auf den Plätzen an der Augustusbrücke die Gaumesterschaften. Es werden gespielt: Herren Einzel, Damen Einzel, Herren Doppel, Damen Doppel, gemischtes Doppel. Eine Siegerfeier am Sonntag im Italienischen Parken bezieht die Veranstaltung.

Die Altersturner laden zu einem Treffen in Vergasthölzel ein. Vereins- und regionaler Turnfahrten führen die Teilnehmer am Vormittag dort zusammen. Ab 2 Uhr wird auf dem Spielplatz geturnt.

Das Vilsniger Bezirksfest bringt am Nachmittag auf dem Plage des T.V. Vilsnig reges Leben. Der Bezirk Dresden-Dg verbindet damit am Vormittag Reichsjugendwettkämpfe und Volksturnmeisterschaften.

Die Turnergemeinde des Bezirkes Dresden-West ruft zu einem Jugendtreffen nach dem Cottauer Spitzberg auf. Sonnabendveranstaltungen. Der T.V. Dresden-Friedrichsberg bezieht im Saale der Konstantia in Dresden-Cotta seine 25. Geburtstagfeier und weiht bei dieser Gelegenheit seine neue Rabne. Die Weiberebe hält der 1. Gauvertreter des Turnganges, Richard Seifert.

Vereinsmeisterschaften der Turnergemeinde Dresden (D.Z.)

Am Sonntag führt die Turnergemeinde Dresden auf ihrem Plage die Vereinsmeisterschaften im Volksturnen durch. Ausgeschrieben sind Wettkämpfe in den Fünf-, Sprung- und Wurmetzweigen, getrennt für Turner, Turnerinnen, Ältere Turner und Jugend. Der 1000-Meter-Lauf der Jugend und 3000-Meter-Lauf der Turner werden bereits am Sonnabend ab 6 Uhr ausgetragen.

1 Jahr Kinderturnen in der Turnergemeinde Dresden-Süd (D.Z.)

Nach jahrelanger Vorarbeit konnte die Turnergemeinde Dresden-Süd (D.Z.) im September vorigen Jahres dazu übergehen, eine Kinderabteilung ins Leben zu rufen, und als der Vorkauf zur ersten Turnstunde für den 8. September v. J. einlad, kamen die Kinder in einer derartigen Menge, daß es in ersten Tage keine Ruhe machte, den Turnunterricht geordnet durchzuführen.

Als Anlaß der ersten Wiederkehr veranstaltet der Verein am Sonntag ein Sommerfest im Völschow-Wald in Völschow. Zur Teilnahme der Kinder ist in jeder Weise gesorgt (großer Umzug, Topfschlagen, Zuckhüpfen, Würfelspringen usw.).

Auszeichnung eines Turnerführers

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat den verdienten langjährigen früheren Krauenturnwart des Kreises Brandenburg der D.Z., Georg Jahn, für 33jährige Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugendpflege mit der Staatsplakette ausgezeichnet.

Faustballergebnisse: Niederlöbny gegen Arnsdorf 42:60, Göpzig gegen Niederlöbny 33:32, Turnabde. Pirna gegen Pirna, Vorkast 47:39, Pirna, Vorkast gegen Göpzig 41:38, Jahn Arnsdorf gegen Niederlöbny 39:28, Niederlöbny gegen Pirna, Vorkast 37:30, Niederlöbny gegen Turnergemeinde Pirna 39:64, Göpzig gegen Turnabde. Pirna 34:40, Rabenau gegen Turnabde. Dresden-Süd 37:31, Rabenau 1. gegen Comsdorf 2. 35:37, Arnsdorf gegen Jahn Comsdorf 28:53, Turnabde. Süd gegen Griefen 56:28.

3 prima wie neue Stutzflügel Steinway u. Bechstein Verkauf oder Miete Becker, Werderstr. 36, 1

Auto-Straßenkarte von Deutschland und angrenzende Länder Vorzugspreis RM 1.20 Die Dresdner Nachrichten haben eine Autostraßenkarte herausgebracht, die alle wichtigen Reisewege und Verbindungsstraßen Mitteleuropas enthält.

10 Millionen bisherige Nichtwähler entscheiden am 14. Sept. Deutschlands Schicksal. Bleiben sie auch diesmal der Wahl fern, so stellen sie sich — mit den Nationalen links und rechts — dem Werke der Arbeitsbeschaffung entgegen und vermehren so die Volksnot der Arbeitslosigkeit. Das aber wollen die meisten der bisherigen Nichtwähler nicht! Deshalb gehen diesmal auch die bisherigen Nichtwähler zur Wahl und handeln und wählen so als Staatsbürger, Christen, soziale und nationale Deutsche Männer und Frauen! Deutsche Volkspartei — Liste 5

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G. Zweigniederlassung Dresden Seefische — in dieser Woche wieder preiswert — Schellfisch ohne Kopf..... Pfd. 35 Pf. Kabeljau ohne Kopf..... Pfd. 50 Pf. Fischfilet zum Braten u. Backen, Pfd. 60 Pf. Für den vollen Einkaufswert verabfolgen wir Einkaufs-Gutscheine, die am Jahres-schluß mit 6 Prozent Rückvergütung ausbezahlt werden

Bauch-, Leisten-, Schenkel- u. Nabelbruchbandagen nur unter Bürgschaft, Bandagist und Mech. Ing. Orthopädie Walther Kunde und Frau Pirnaische Straße 43-45 Liel. der Orisk.-Kasse, Stadtgemeinde-Kr.-K. u. vielen anderen Kassen. Türen Fenster Glaswände zu verh. Cottacr Str. 8. Starke Damen Gummi-Schlüpfer Leib-Binden Klettarm Kaiserbinder Monats-Hosen Gummi-Strümpfe Frauen-Artikel R. Freisleben Postplatz Filiale: Waitstr. 4 Man achte auf Firmal

Mit frischem Mut zu frischer Tat Liste 6 Die Staatspartei erneuert den Staat! Liste 6

Durchschnitt Juli 1930 ermittelt, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie 94,4 (107,6), Gruppe Bearbeitende Industrie 92,2 (99,1) und Gruppe Handel und Verkehr 126,0 (121,0).

Die Dresdner Bank teilt mit, daß zum Direktor der Niederlassung in Dresden Direktor Kurt Rademacher berufen worden ist.

Liquidation des Bankhauses Klopfer & Cypendelmer, München. Das Bankhaus Klopfer & Cypendelmer hat sich gezwungen gesehen, die Zahlungen einzustellen und wird in Liquidation gehen.

Diplomatische 3%ige Schuld der Vereinigten Staaten von Venezuela, Emission 1903. Der Council of Foreign Bondholders meldet den Eingang einer Rinnesse von 629.074 Pfund Sterling...

Gründungen und Beteiligungen

Gründung einer französischen Baugesellschaft in Berlin. Unter Beteiligung der Societe de Constructions Metallurgiques zu Paris und der Firma Union Internationale S. A. zu Paris ist in Berlin ein neues Spezialunternehmen unter der Firma „Coandabau S. A.“...

Deutsche Bau- und Grundstücks-A.G., Berlin. Unter dem Namen Deutsche Bau- und Grundstücks-A.G. wurde eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 500.000 Reichsmark gegründet...

Nein Aktien-Anerkennung. Die Neupolter Meldung, wonach Kreuger durch Ankauf eines größeren Aktienpaketes die Kontrolle über die Diamond-Mine-Ges. in New York erworben habe...

Verchiedenes

Sächsische Konfektionsfabrik vorm. Paul Augustin K. G., Leipzig. Wie wir erfahren, hat das Landgericht Leipzig die am 6. September erfolgte Konfiskation über diese Gesellschaft auslöse...

Rostländische Zellfabrik K. G. in Wlaven. Bei der während des vergangenen Jahres allenthalben gedrückten Geschäftslage sind laut H. V. E. die Umsätze gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen...

Barmer Erbschaft. Das Jahr 1929 stellte an die Barmer Erbschaft ungewöhnliche Ansprüche, die zu einer Verminderung der für Rentenzwecke berechneten Nachlässe führten...

Agarrettenablauf auf Harzgebirge. Der Agarrattenablauf, der sich im ersten Vierteljahr 1930 beträchtlich unter den Umfang der Vorjahre gesenkt hatte, ist im zweiten Quartal wieder erheblich gestiegen...

Wühler Schadenersatz in der Hagelversicherung. Der Verband der Deutschen Hagel-Versicherungs-Aktiengesellschaften teilt mit, daß der Schadenersatz im Jahre 1930 gänzlich gemessen ist...

Vor Ermäßigung der Sammelreisepreise. Die angeführten Verhandlungen um die Ermäßigung der Reisepreise sollen in der nächsten Woche zum Abschluß kommen...

Eine nordböhmisches Konkurrenz der sächsischen Basaltindustrie. Zur Herstellung von Splitt, eines kleinen gebrochenen Schotter, der zum Bau von Straßenbelägen verwendet wird...

Ranabische Rauchwarenverfeinerungen. Am 8. September begann, nach einem New Yorker Anzeigerbericht des „Konfektionär“, in Montreal die Rauchwarenauktion der Canadian Fur Auction Sales Co. Ltd.

Preisänderungen festgesetzt: Milch unverändert, Butter, Milchpulver, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Reis, Getreidemehl...

Der Kraftfahrzeugbestand im Deutschen Reich am 1. Juli 1930. Bei der letzten Bestandaufnahme am 1. Juli 1930 wurden nach einer Erhebung des Statistischen Reichsamtes im Deutschen Reich insgesamt 1.419.870 Kraftfahrzeuge gezählt...

Chemischer Produktionsbericht vom 10. September

Tendenz: ruhig. Weizen 288 bis 244. Roggen 178 bis 176. Landroggen 185 bis 190. Sommergerste 220 bis 235. Wintergerste 190 bis 200. Hafer, alter 155 bis 200; neuer 160 bis 180. Weizenmehl 44,5. Roggenmehl 30,75. Weizenkleie 9. Roggenkleie 8,75. Weizenroh, los, neu 6,50. Getreidekoll. drabigepreßt 8,50.

Hamburger Warenmarkt vom 10. September

Kaffee. Die Offerten der brasilianischen Abgeber lagen heute allgemein 1 Schilling höher. In Uebereinstimmung hiermit zogen die Preise am hiesigen Terminmarkt für ruhigen Geschäft 1/2 bis 1/4 Pfg. an.

Raffia. Der Markt verlief ruhig. Java Hauptterme loco 22,6 bis 22, Zwiischentermine per September 26,6, neue Ernte loco 29,6, per Oktober 30, Superior-Pabia per September-Oktober 32 cif, Rein-Thomso per September 32,9, Superior-Epoca-Arriba per September-Oktober 33 cif, Trinidad-Plantation per September-Oktober 43,6 cif, Madag. per September 53,6 cif, alles in Schilling je 50 Kilogramm, unverzollt.

Reis. Die Notierungen blieben bei befriedigenden Inlandsumlagen unverändert, die Exportnachfrage war ruhig. Burma R. R. 14,4/5, Waizen 0/0/0 glaciert 15,6, Roulmetun 20, Stam 0/0 extra glaciert 20,6, bergl. 0/0/0 glaciert 23,8, Patna 0/0 glaciert 25,3, Bruchreis 1. Sorte 14, bergl. 2. Sorte 13,9, Italiener loco 16,6, schwimmend 18 Schilling je 50 Kilogramm cif, unverzollt.

Kunststoffsäuer. Das Geschäft war ruhig, am Terminmarkt entwickelte sich im Verlaufe etwas Nachfrage, die Forderungen wurden ermäßigt. Sächsisches Kristalle Feinstform notierten prompt 7,10%, per November-Dezember 6,10% Schilling je 50 Kilogramm, unverzollt.

Schmalz. Tendenz ruhig. Amerikanisches 29, raffiniertes 30,50 bis 31, Hamburger Schmalz 33,50 Dollar je 100 Kilogramm, netto.

Ölfrüchte. Das Geschäft ruhte fast vollkommen. Da die Abgeber auf Preis hielten, blieben die Notierungen heute noch unverändert. Schmalzbohnen 52, Langbohnen 42, Mittelbohnen 40, grüne Erbsen mit Schale 35, Viktoriaerbsen 32, grüne Erbsen geschält 34, grüne Splittererbsen 42, gelbe Erbsen geschält 49, gelbe Splittererbsen 42, kleine Pansen 40, Mittelinsen 46 bis 50, große Pansen 68 bis 72 Reichsmark je 100 Kilogramm, verzollt, ab Hamburg.

Berliner Metallterminhandel vom 10. September. Kupfer: befristet. September 94 1/2, 95,50 Br., Oktober 93,75 Br., 94,50 Br., November 93,75 Br., 94,25 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,50 Br., 94 Br., Januar 93,50 Br., 94 Br., Februar 93,50 Br., 94 Br., März 93,50 Br., 94 Br., April 93,50 Br., 94 Br., Mai 93,50 Br., 94 Br., Juni 93,50 Br., 94 Br., Juli 93,50 Br., 94 Br., August 93,50 Br., 94 Br., September 93,50 Br., 94 Br., Oktober 93,50 Br., 94 Br., November 93,50 Br., 94 Br., Dezember 93,5

8 Schuh Schlager

Während der Reichsschuhwoche



Dam-Lackspangen-schuh m. gerad. Absatz M 9.90 Spangenschuh a weichem schwarzen Leder M

7.90



Damen-Pumps aus weichem, schwarzen Leder, kurze spitze Form m. Lackgarn. geschw. Absatz M

9.90



Dam-Lack-Pumps m. Opallack-Garnitur geschw. Absatz M 12.50 Spangenschuh m. braun. Lackgarnitur M

12.90



Kinder-Lack-Spangenschuh, bequeme breite Form besonders preiswert Gr. 23/26 M

4.50



Herren-Halbschuh schwarz, kurze spitze Form besonders preiswert M

8.50



Herren-Halbschuh braun, schlanke Form weiß gedoppelt Gr. 40/46 M

9.75



Herren-Lack-Halbschuh gute Daßform preiswertes Angebot M

12.50



Kinder Schnürhalbschuh braun Rindbox, runde Form m. Kappe Gr. 27/30 Gr. 31/35 M 8.50

7.50

Sensation. Neuheit! Der Schuhputz-Automat
In uns. Schuhabtlg. Automatische Schuhreinigung für 10 Pf. Automatisch. Abgabe hochwertiger Schuhputzmittel



RENNER
Auswahl
Qualität
Preiswürdigkeit

Zahlung kann erfolgen beim Einkauf unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten **Besichtigen Sie bitte unsere Altmarkt-Schauenster**

RENNER KAUFHAUS AM ALTMARKT

Familiennachrichten

Am 6. d. M. entschlief sanft an den Folgen eines Schlaganfalles mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Großvater, der pensionierte Staatsbahnsekretär **Johann Bitke** Inhaber des sächsischen Verdienstkreuzes im 75. Lebensjahre. Dem Wunsche unseres teuren Verstorbenen entsprechend, gebe ich sein Hinscheiden erst nach der im engsten Familienkreise stattgefundenen Einäscherung hierdurch bekannt.
Dresden, Moszinskystraße 18, den 11. September 1930.
In tiefster Trauer
Agnes Bitke geb. Hann
im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die beim Heimgange unseres geliebten, unvergesslichen Entschlafenen, des Tierarztes **Dr. Arthur Würker** in so reichem Maße erwiesene liebevolle, uns tief zu Herzen gehende Anteilnahme und Ehrung sagen wir unseren innigsten Dank.
Fridl Würker geb. Hering
Rechnungsrat **Robert Würker** und Frau.
Wilsdruff und Dresden, am 10. September 1930.

Sächsische Familiennachrichten
Geboren: Gertrud-M. Dr. Johannes Ehlert, Bauen, Tochter.
Besteht: Irma Traut Reiniger mit cand.-ing. Rudolf Jäger, Dresden/Hohb. (GEB.)
Besteht: Walter Runge mit Helene Ehardt, Cederan/Reinschirma. Herbert Riechert mit Susanne Jäger, Pirna/Meerane.
Geboren: In Dresden: Otto Sammler, Schönbrunnstraße 10, Beerdigung Donnerstag 1/2 Uhr innerer Neustädter Friedhof. Moritz Morgenstern, Reichenauer Str. 18, Beerdigung Donnerstag 8 Uhr Ostauer Friedhof. Georg Reimer, Altenberger Str. 40, Beerdigung Donnerstag 1/2 Uhr Johannistriedhof. Hedwig Ratz geb. Hienert, Einäscherung Donnerstag 1/2 Uhr. Ida Konrad, Schillerstr. 2. Anna Döfler, Bürgerheim. — Ernst Heinrich Seidel, Oberstraße. Hermann Richter, Söngewau. Rüd. Räßler, Söngew. Anna Rüd. und Thelma verm. Fleischer geb. Pippert, Meißen. Ernst Julius Rosemann, Auguste Ernestine verm. Adler geb. Adler, Emilie Rosemann geb. Wöhrig, Schm. in Sittau.

Mietangebote

Wohn- und Schlafzimmer gut möbl., an Dauermieter abgegeben. Herrich-Haus, Schweiz. Viertel, b. Alter. Ehepaar. Anruf 47488.

3 Zimmer Küche, Balkon u. Bad, in Einmittenstraße, sehr ruh. Lage, zu vermieten. **Reichstr. 19.**

Stellengesuche

Geschäftsleiter einer gr. landw. Genossenschaft, in unged. Stellung, sucht sich um 1. Jan. evtl. eher durch Übernahme eines anderen

Generalverwaltungen für Sachsen zu verbinden. Durch langjähr. Tätigkeit in Genossenschaft, Handel u. Landw. bestens bekannt und eingeführt. Eignung: Bogenstraße, Verlegung. Angeb. u. Z. 2086 Exp.

Tätiger u. zuverlässiger Obermeister sucht für 1. Okt. 1930 evtl. auch früher Stellung zu 50-60 St. Gehalt und dementspr. Aussehen mit eigener Hilfskraft. Kann evtl. Reisen aufweisen. Angebote erb. Obermeister **Pant Anders, Dom. Nieder-Sachsenstr. 11, Reichenbach Cule.**

Die sächsischen Spitzenkandidaten

Schriftsteller **August Abel**
Reichsminister a. D. **Dr. Külz**

Liste 6

sprechen in der Wahlumgebung **Freitag, den 12. September, 8 Uhr abends im Gewerbehaus, Oststra.-Allee**
Eintrittskarten 50 Pfg., im Wahlbüro Strubestraße 2 und am Saaleingang

Deutsche Staatspartei

Ärztliche Personalnachrichten

Dr. Willibald Meyer ist zurückgekehrt

Stellenangebote

Perfekte Köchin zum sofortigen Antritt für Bedienung einer Fabrik im Erzgebirge gesucht: lebhaft, energiegel., mobilisiertes Köchin im Heim vorhanden. Bewerberin muß gleichzeitig die Fähigkeit im Heim übernehmen. Gehaltsanträge und Lichtbild sofort erbeten. Off. unter **W. 2024** an die Exped. d. Bl.

Grundstücke

Neues Zweifamilien-Landhaus im Weinbühl zu verkaufen. Jede Wohnung 4 Zimmer und allem Zubehör, neuzeit. ausgestattet. Kaufpreis 30.000 Mk., Anzahl. 15.000 Mk. Off. u. **C. 23100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Autoverkauf

Verkaufe altershalber 30 Jahre großes, gut. eben gelegenes, gute Boden-, schöne, massive Gebäude, reich. möbl. u. tot. Inn., unweit Dresden. Alles in bestem Stande. Preis nicht um 50.000 Mk. Vermittlungsgeb. Off. unt. **W. 2027** Exp. d. Bl. erbeten.

Mietgesuche

Halle (ca. 700 qm) und Büroräume für Autobetrieb gesucht. Off. unt. **J. W. 206** Exp. d. Bl. erbeten.

Pensionen

Pension

finden Schüler oder Schülerinnen in guter Familie Dresdens. Engl. Fam.-Anst., gewissenh. Beaufh. der Schularbeiten. Vögl. Erfahrungen. Off. erbeten unter **J. V. 206** an die Exp. d. Bl.

Totalverkauf wegen Geschäftsaufgabe! Schuhwaren aller Art Preis um Teil bis zu 50 Prozent ermäßigt. **Geschäftsaufgabe! Off. u. D. S. Viktorienstraße 19, 1. Stock (kein Laden).**

Unser

Offertbrief-Bestand dient lediglich unseren Interessenten.

Eine Vermittlung von eingehenden Angeboten, die mit dem Inhalt der betr. Anzeige nichts zu tun haben, lehnen wir ab.

Verlag der Dresdner Nachrichten

